

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit dem illustrierten Unterhaltungs-Blatt.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißkerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6683.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 243.

Breslau, Sonntag, 15. October 1893.

| 4. Jahrgang.

Staatsocialistische Ausbeutungspläne.

E. W. Wie bekannt, war auf dem vorjährigen Parteitage zu Berlin Stellung genommen worden gegen den conservativen Staatsocialismus. Liebknecht führte aus, daß, wie die ökonomische, so auch die politische Abhängigkeit durch diesen sogenannten Staats-Socialismus, der in Wahrheit Statecapitalismus ist, nur im denkbar höchsten Maße verschärft werden, die ökonomische Sklaverei die politische, die politische die ökonomische steigern und intensiver machen würde. Man sollte meinen, daß seitens der Conservativen, die namentlich den Socialismus für diesen ausbeutenden Staatszwang gebrauchen wollten, durch die entschiedene Protestation, welche seitens der revolutionären Socialisten gegen berartige Selbstzwecke und egoistische Klasseninteressen erhoben wurde, keine weiteren politischen Vorschläge aufstehen würden, falsch verstandene socialistische Gedanken als Vorspann zu benutzen für gesteigerte Ausbeutungspläne und politische Anhebungen.

Wenn auch ein Theil der Conservativen, deren Sprachrohr die „Hamburger Nachrichten“ sind, ihrem Kerger darüber, daß ihre Absichten klargestellt sind, Ausdruck geben, indem sie ganz entschieden auf die Begehrlichkeit schimpfen, welche die Bedürfnisse der Arbeiter, sollten diese bei 8 stündiger Arbeitszeit 10 Mk. Lohn erhalten, sofort dazu steigern würde, bei 6 stündiger Arbeitszeit 15 Mk. Lohn zu verlangen; — wenn auch andererseits es Conservative giebt, welche die socialistischen Forderungen so wenig verstehen, daß sie dieselben für „Spielelei und Koketterie“ halten; — so bleibt doch die Ansicht, daß mit dem Staatsocialismus immerhin etwas anzufangen sei, aufricht und sie findet namentlich von Seiten der „Allgemeinen Conser-

vativen Monatschrift“ (Septemberheft S 1004 ff) ihre Begründung und Erweiterung.

Diese Zeitschrift schreibt: „Wir unsererseits stehen nicht an... unsere... Ueberzeugung dahin auszusprechen, daß, wie wir die Dinge ansehen, die Zukunft Deutschlands und das Schicksal der Welt davon abhängen, ob man Muth und Kraft zu einem besonnenen Staatsocialismus in Regierung und Parlamenten finden wird.“ Weiter wird hervorgehoben, daß das Verlangen der Arbeiterwelt im Durchschnitt der Tage soviel durch der Hände Werk zu erwerben, wie zur Nahrung und Nothdurft des Lebens gehört, eine Sicherheit zu erlangen gegen das hunderttausendfach vorkommende Unglück, etwa am 1. November arbeitslos auf die Straße gesetzt zu werden, um dann ganz bestimmt vor Anfang März nicht wieder in Arbeit zu kommen, daß dieses Verlangen nicht unbedingt utopisch sei, indem die erwähnte relative Sicherheit sich freilich niemals für alle, wohl aber für mehrere Millionen von Arbeitern ohne allzu große Schwierigkeiten sich schaffen ließe... Andererseits aber wäre es utopisch, zu glauben, daß man die ungeheure Bewegung des vierten Standes mit Kranken- und Invalidengeldern oder gar mit Kinderkrippen und Suppenanstalten jemals zum Schweigen werde bringen können. — Nach allen diesen Abweisungen giebt nun die „Allg. Monatschrift“ positive Vorschläge, welche auf eine theilweise Verstaatlichung der Produktionsmittel abzielen, z. B. Verstaatlichung des gesammten Steinkohlen-Bergbaues, Herbeiführung eines Branntweinmonopols, eines Tabakmonopols, eines Streichholzmonopols u. a. m. „Rechnet man, schreibt sie u. A., nur die in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter zusammen, so mag schon eine Million oder mehr herauskommen; rechnet man die Getränke zusammen, so mögen 500 Millionen Netto leicht

herauskommen, wahrscheinlich viel mehr. Verwendet man nun nur 50 von diesen 500 Millionen darauf, den Arbeitern Beamtenschaft und bescheidenes, aber sicheres Gehalt mit Pensionsberechtigung, dazu gesunde, lichte Werkstätten, geordnete Arbeitszeit mit hinreichenden Ruhepausen und freiere Sonntage zu schaffen, so ist ein Stück Finanzpolitik und ein Stück Socialpolitik zugleich gelöst.“ — Diese so zu Staatsbeamten herausbeförderten Arbeiter würden auch den Kern zu einem neuen Mittelstande abgeben, der statt des alten dreimierten, der sich der Socialdemokratie angeschlossen, ein neues staatsbehaltendes Glied bilden würde. „Es giebt keine andere Hilfe für die Arbeiter, als Verstaatlichung gewisser Betriebe und Zusammenfassung der Arbeiterbeamten in einen Mittelstand der Zukunft.“

Soweit die „Allgemeine Conservative Monatschrift“. — Nun zu uns. Das oben angeführte Beispiel hat viel für sich. Es sollen nach diesem den Arbeitern bei Verstaatlichung der betreffenden Industriebetriebe die Beamtenschaft ertheilt werden. Was heißt das? Sollen sie etwa eine Uniform und einen Säbel erhalten, Staatsunterhosen, Hemden und Stiefeln? Das wohl nicht; aber sie dürfen sich dann ruhig preussische, oder wie man es will, kaiserlich deutsche Arbeiterbeamte nennen; dafür dürfen sie — man kennt ja die Freuden und Freuden eines staatlichen Subaltern- und Unterbeamten — eine eigene politische Meinung haben, sie müssen unbedingt gehorchen, müssen sich schuhriegeln lassen und müssen — nur nebenbei sei es gesagt — arbeiten und schuften, daß es man so raucht und pfaucht. — Was erhalten sie nun dafür? Nun, unsere jetzigen Unterbeamten haben nicht nur selbst ein äußerst geringfügiges Einkommen; nachdem sie aber Jahre lang gedient, ihre Knochen zu Martir getragen

Schlagende Wetter.

Roman von Maurice Falmeyer.
Uebersetzt von Alice Seiler.

47

(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

II.

Schwarz gekleidet, mit einem Flor um seinen Hut, trug Marcel unter dem Arm an einem Riemen eine jener großen Mappen, die Servietten genannt werden, und deren sich die Männer des Gesetzes bedienen. Die Straße ging nach der Richtung, die er einschlug, bis an den hinteren Theil der Notre-Dame-Kirche, dort theilte sie sich in zwei sich immer weiter von einander entfernende Straßen. Die eine ist die Rue Saint-Esprit und die andere die Rue Notre-Dame.

Als er am Eingange der Rue Saint-Esprit angekommen war, in dem Moment, als er Babette aus den Augen verloren hatte, blieb der junge Mann stehen, sah, daß sie sich entfernte, und da er bemerkte, daß sie sich nicht umkehrte, setzte er seinen Weg langsam fort. Nach einiger Zeit hielt er in der Rue des Fisches vor der kleinen grünen Thür eines Hauses an, vor dessen Fenstern nach flämischer Sitte kleine Spiegel angebracht waren, die man Spione nennt. Ein kupfernes Schild, das in die Thür eingelassen war, trug die Inschrift: W. de Heem, Advokat.

Marcel öffnete, ohne zu klingeln, betrat einen

niedrigen Saal, in dem der Geruch nach alten Papieren und nach Schnupftabak sich vermischte mit dem schlechten Geruch noch einer Menge Menschen, setzte sich an ein altes bestohenes Schreibtisch, an dem eine ganze Menge von Kästen angebracht waren, die gefüllt waren mit grünen, mit Eiliktten versehenen Pappdeckeln, die an der Wand ertlang geordnet waren. Es erwarteten ihn einige Briefe, welche die Aufschrift trugen: Herrn Marcel Roquebert, bei Me. W. de Heem, zu Brügge.

Der junge Mann schenkte ihnen nur zerstreute Aufmerksamkeit, stützte den einen Ellenbogen auf das Pult, lehnte sich dem Fenster zu und begann mit träumerischer Miene mit Hilfe des kleinen Spiegels die auf der Straße ab- und zugehenden Leute zu betrachten. Nach ungefähr einer Viertelstunde brachte ihn das Geräusch der sich öffnenden Thür wieder zu sich selbst zurück. Er beschäftigte sich mit verschiedenen Schriftstücken, öffnete seine Briefe, empfing einige Klienten und ging darauf kurz vor sechs Uhr nach Hause.

Marcel Roquebert hatte seit zwei Jahren den Posten eines zweiten Rechtsgehilfen bei einem Advokaten in Brüssel innegehabt. In diesem Jahre, vergangene Ostern, hatte er in Brügge eine recht gute Stellung als erster Rechtsgehilfe gefunden und sie auch angenommen. Er hatte kaum sein neues Amt angetreten, als ein Brief seiner Mutter ihn von der Ermordung des Bürgermeisters benachrichtigte. Ueberrascht und niedergeschmettert, aber mit trockenem Auge, hatte er Trauer angelegt.

Es hatte in der That zwischen Marcel und seinem Vater eine Art kalten Widerwillens bestanden, der seinen Grund in den Beziehungen zwischen Herrn und Frau Roquebert hatte. Madame Roquebert war die Tochter eines ruinirten französischen Barons, der nach Belgien gekommen war, um aus Elend zu entfliehen. Die Baronin war eine jener Frauen, deren Gewissen alles gestattet und deren Nerven nichts ertragen können. Sie hatten sich beide bereit, ihre Tochter an Herrn Roquebert der reich war, zu verheirathen, und das junge Mädchen, das schön, groß und schlant war und eine zarte Natur hatte und schon bei ihren Eltern unterdrückt worden war, hatte sich gefügt. Aber aus einer solchen Heirath konnte nur eine traurige Ehe entstehen und eine Mauer von Eis hatte sich sofort zwischen den Gatten aufgerichtet, und dieses Eis war niemals geschmolzen. Das war das Geheimniß der Traurigkeit des riesigen Hauses am Anger. Seit seinem achtzehnten Jahre hatte Marcel auf die Veranlassung seiner Mutter diese qualvolle Häuslichkeit verlassen, und der junge Mensch hatte in dieser Lage nicht einmal geizert, seiner Mutter zu gehorchen. Er hatte alsbald für sie, die er anbetete, Partei ergriffen.

Als er einige Stunden nach der Begegnung auf der Brücke Saint-Jean nach Hause kam, fühlte er sich nicht so munter, wie gewöhnlich. Es kam vor, daß er sich auf einen Stuhl fallen ließ und eine Zeit lang ohne alle Beschäftigung sitzen blieb. Inzwischen war ein derartiges Nichtsthun bei ihm etwas sehr Seltenes;

und sich abgeradert haben, erwartet sie für ein Paar Jahre, wenn überhaupt sie das pensionsfähige Alter erreichen, sogar der Genuss einer bescheiden bemessenen Pension. Sie sind und bleiben Staatsbeamte; bei ihrem immerhin vorzeitigen Ende erläßt der übergeordnete Staatsbetriebsleiter einen Nachruf in dem provinzialen oder städtischen „Generalanzeiger“; er preist die Verdienste des Todten, seinen Charakter, seine politische Gesinnung und stellt ihn zum Muster hin seinen Genossen. Und die etwa hinterbliebene Wittwe erhält den schon verkürzten Pensionsantheil in noch verkürzterem Maße, für die etwa vorhandenen, unversorgt zurückbleibenden Kinder staatliche Erziehungsgelder, die gerade dann aufhören, wenn das Kind das Alter erreicht, wo Geld nötig ist; — und alle preisen und loben den Staat, der ihnen das alles geschaffen und gewährt.

So und ähnlich mag es dann aussehen und gehen. Aber es ist doch klar, daß wenn die Arbeitermasse, also der Bevölkerungstheil, welcher durch seine actualle Thätigkeit die Bedürfnisbefriedigung der gesamten Bevölkerung erarbeitet, nicht auch die Leitung der Production in die Hände bekommt, daß dann an dem Ausbeutersystem nichts geändert wird; der Arbeiter, er bleibt, auch wenn er zum Staatsbeamten unterster Ordnung erhoben wird, gehorsamster Diener; er sorgt und müht sich ab, dem Staatsfiscus durch seine Arbeit ungeheure Summen zuzuführen, von denen er für sich selbst nicht den geringsten Theil erhält.

So stände es mit dem neugeschaffenen Mittelstande. — Wo aber bleibt nun der Theil, der nicht in die Staatsbetriebe aufgenommen werden kann? Was wird mit diesem geschehen? — Zunächst ist es doch höchst widersinnig, verschiedene Klassen oder Stände in einer socialistischen Gesellschaft als zu Recht bestehend anzunehmen. Man zeigt, daß man keine Ahnung hat, was Socialismus ist. Es ist aber auch ungerecht und unpraktisch durch die Erhöhung einer gewissen Arbeiterzahl zu Staatsbeamten den dazu nicht für fähig erachteten Arbeiter zu degradieren und ihn als gewöhnlichen Privatarbeiter hinzustellen. Es ist ungerecht; denn dieser wie jener Arbeiter hat nur dasselbe Gut, seine Arbeitskraft; daß diese einmal hoch genug ist, zum Staatsbeamten, das andere Mal gering, zum Privatarbeiter, das will uns nicht einleuchten. Woher den Grad der Unterscheidung nehmen? Sollte vielleicht die politische Gesinnung das Merkmal abgeben?

Unpraktisch ist aber auch die Degradation, wenn sie befriedigt ja nicht die auch von diesem Theil heftig begehrten Wünsche; sie würde nur den Neid und die Begehrlichkeit deshalb wachrufen, weil es eigenmächtige Handlungen sind, wodurch sie zur Nichtberücksichtigung und Standeserniedrigung verurtheilt werden.

Was also haben die Arbeiter vom Staats-socialismus, von einer Verstaatlichung bestimmter Industriezweige zu erwarten? Die Aussicht, in demselben Verhältnisse sich zu befinden wie gegenwärtig, ja noch schlimmer, sich jeder politischen Ueberzeugung entschlagen zu müssen und zu tanzen nach der Pfeife des Staatsbetriebsleiters.

Was hat aber der Arbeiter vom revolutionären Socialismus zu erwarten?

Die Gewißheit, den seiner Arbeit entsprechenden Lohn zu erhalten, ohne Abzug und ohne Profitgrobe für die Produktionsleiter, selbstthätigen Antheil zu nehmen an der Produktionsleitung und dadurch die Klassenunterschiede beseitigt zu haben.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Wiedereinführung der Verufung gegen die Urtheile der Strafkammern ist, wie der „Volkszeitungs“-Berichterstatter aus informirter Quelle vernimmt, gesichert, indem sich nämlich der Finanzminister jetzt mit dem erforderlichen Kostenbetrage einverstanden erklärt hat. Ebenso ist die definitive Entscheidung dahin getroffen worden, daß die Oberlandesgerichte die zweite Instanz bilden sollen. Die bezüglichen Vorlagen sollen schon in der nächsten Reichstagsession eingebracht werden.

Die Schulbildung im Heere. Im Ersahjahre 1892/93 wurden beim Heere 108 138 Mannschaften bei der Marine 4980, zusammen 113 118 eingestellt. Bei der im Landheere eingestellten Mannschaften waren 107 501 mit Schulbildung (104 506 in der deutschen, 2995 nur in der nichtdeutschen Muttersprache), dagegen 637 = 0,59 pCt. ohne Schulbildung. Westpreußen hatte die meisten Mannschaften ohne Schulbildung, 253 = 4,00 pCt. der dort eingestellten Mannschaften, dann folgte Posen mit 144 = 1,61 pCt., Ostpreußen 69 = 0,83 pCt., Schlesien 103 = 0,60 pCt., Pommern = 11 0,18 pCt., Brandenburg 19 = 0,15 pCt., Hessen-Rhaffau 7 = 0,13 pCt., Schleswig-Holstein 3 = 0,09 pCt., Westfalen 6 = 0,08 pCt., Rheinland 13 = 0,08 pCt., Sachsen 7 = 0,08 pCt., Hannover 2 = 0,03 pCt.; in Hohenzollern gab es keine Mannschaften ohne Schulbildung. Bei den in der Marine eingestellten 4980 Mannschaften waren 43 = 0,86 pCt. ohne Schulbildung. Hier stehen mit den größten Verhältniszahlen oben Westpreußen (4,49 pCt.), Ostpreußen (3,58 pCt.), Posen (2,44 pCt.). Im Landheer und der Marine waren von 113 118 Mannschaften 680 ohne Schulbildung = 0,60 pCt. Im Ersahjahre 1874/75 belief sich der Procentfuß der Analphabeten auf 3,70.

Ein genialer Gedanke. Aus Ostpreußen bringt die „Kreuzzeitung“ eine Zuschrift unter der Marke: „Zu den russischen Zollverhandlungen“, die in die Gebantenwelt der Krautjunker besser einzuführen vermag, als selbst die Leitartikel des Blattes. Es wird darin die Thatsache besprochen, daß „Millionen von Gänsen“ jetzt aus Rußland eingeführt würden, und daß diese Einfuhr den mit der Aufzucht des nützlichen Thieres beschäftigten deutschen Gutsbesitzern heillose Concurrnz mache. Welches Mittel zur Abhilfe dieses Umstandes von dem Einsender vorgeschlagen wird, verliert sich am Rande: Ein hoher Einfuhrzoll auf russisches Federvieh und Eier. Für diesen Vorschlag aber wird folgende Erwägung geltend gemacht: Die russischen Gänse werden mit russischem Roggen gefüttert und — schrecklich zu sagen — „das zur Aufzucht der

Thiere verwandte russische Getreide bleibt also „voll frei“. Die Einfuhr russischer Gänse stellt sich demnach als eine heimtückische Steuerbefraudation an Deutschland dar. Das ist ein Gebanke, der geradezu als bahnbrechend bezeichnet werden muß. Denn weshalb soll man bei den schnitternden Ratterinnen des Capitols stehen bleiben, die in der Gestalt ihres fetten Fleisches unverzollten russischen Roggen über die deutsche Grenze schmuggeln. Auf, und den fruchtbaren Einfall auf alle lebenden Wesen und auch auf die Menschen angewendet, die von Rußland her das deutsche Gebiet betreten! Nähren sich nicht — jedem nothleidenden deutschen Agrarier muß das Blut in den Adern vor Entsetzen bei dieser Vorstellung erstarren — nähren sich nicht alle Russen von unverzolltem russischem Brotgetreide? Flugs also an die Arbeit gegangen, ihr Rechnungskünstler der Steuerbehörde und ziffermäßig festgestellt, wie viel Pfund Mehl der Durchschnittsruße in einem bestimmten Zeitraume verbraucht, kommt er dann über die deutsche Grenze, so wird er gepackt und muß ohne Gnade den Zoll für den in Rußland verzehrten Roggen nachzahlen. Oder vielleicht zur Strafe das Vierfache des gewöhnlichen Zollfußes. Nach der Logik unserer agrarischen Junker begehrt ja jeder ein Verbrechen, der sich nicht gutwillig von ihnen ein Pfund Fleisch aus dem Leibe schneiden läßt.

Divido et impora (theils und herrscht) scheint die Parole der Reichsregierung bei ihrer Steuerpolitik zu sein. Schon scheiden sich die Interessenkreise, die süddeutschen Tabakfabrikanten und Tabakbauern erwärmten sich von Tag zu Tag mehr für die Tabakfabriksteuer, während in Norddeutschland all: an der Cigarre- und Rauchtabakfabrikation wie am Tabakhandel Interessirten in der Opposition immer fester werden. Dasselbe, was hier gescheit ist, wollte unzweifelhaft der überkluge Miquel auch bei der Weinsteuer erreichen, indem er hoffte, daß ein Gegenfuß der Bier und Branntwein verbrauchenden Gegenden gegen die Weinbauenden und Weinverbrauchenden sich herausbilden würde. Vorläufig ist dies noch nicht gescheit, aber es kann noch kommen, besonders wenn die Liebesgabe energisch gefordert werden wird. In der dann entstehenden Verwirrung sollen sich wohl nach dem Wunsche der Reichsregierung Zufallsmajoritäten für die einzelnen Steuervorlagen bilden?

Unser Standpunkt zu den Steuerprojecten wird aber trotz aller „Schiebungen“ unverrückbar der gleich bleiben: keinen Groschen für den Moloch Militarismus und keine weiteren Verbrauchsabgaben.

Herr Hige scheint mit seiner Professur an der Akademie in Münster rasch Bankrott gemacht zu haben. Man sieht ein, daß seine Kochbuch- und andere Weisheit nicht genügt zur Heranbildung in der Nationalökonomie und erwägt die Schaffung einer Professur für Nationalökonomie neben dem Lehrstuhl des Herrn Hige. Er hat wohl außer einigen zum Collegenbesuch gezwungenen Theologen keine Zuhörer gefunden?

Die Achtung der Unternehmer vor dem Gesetz. Der berühmte schneidige Director der Actiengesellschaft für Seilindustrie in Neckarau, der auch im bürgerlichen Beruf keine Qualifikation zum Reserve-Lieutenant

nemals vergaß er sich lange in dieser Art. Heute Abend streckte er sich auf dem Sofa aus, als ob er sich ermüdet fühle, und fing an mit zerstreuter Miene eines nach dem andern von den Gegenständen, die seine Wohnung ausstatteten und verzieren, zu betrachten. Schließlich verfiel er in eine tiefe Träumerei, in der er sich tausend Einzelheiten in's Gedächtnis zurückrief, und in der das Bild Babettes immer erschien wie der leidenschaftlichste Refrain eines Liebesliedes. So überraschte ihn die Nacht. Er war kurz nach sechs Uhr eingetreten. Als er sich noch betäubt erhob, waren zwei Stunden verfloßen, in denen er, ohne irgend etwas zu thun, die Blumentapete seines Zimmers betrachtete.

Er ging hinaus. Man fing auf den Straßen an, die Gaslaternen anzuzünden. Er überlegte, welche Richtung er einschlagen, wo er zu Abend essen sollte und zog es am Ende vor, ohne zu wissen warum, heute Abend nicht in seine Pension zurückzukehren. Nachdem er eine Weile planlos hin- und hergegangen war, kam er endlich an den Platz du Bestroi und ging nach der Parkseite zu, schlenderte hin und her, hielt wieder an und beschloß endlich in die erste beste Wirtschaft, die sich ihm darbieten würde, einzutreten. Er gelangte, nachdem, er ungefähr eine gute halbe Stunde durch den Park gegangen war, nach einer abgelegenen Straße, die Rue de l'Ange hieß, und sah dort eine Wirtschaft, die ihn anzog, da er sie nicht kannte. Dort

Er kam in ein kleines, enges und niedriges Zimmer, das verlassen und todt war. Er wartete hier eine lange Stunde auf ein mageres Stück Fleisch, mußte beim Warten nach das spöttische Lächeln einer zahmlosen, geschminkten, unsauberen Frau erdulden, die hinter dem Schenktisch stand, die einen fürchterlichen Gegensatz zu dem Bild darstellte, das er in der Seele trug, und dann bekam er ein erbärmliches Abendessen. Eine Stunde später stieg er die Treppe hinauf, die in sein Zimmer führte, versuchte zu lesen und ging in's Bett, ganz ermattet von diesem Tag des Mühsig-ganges und erschauert darüber, daß er so viel Zeit verbracht hatte, ohne etwas zu thun. Und noch beim Einschlafen sah er beständig Babette vor sich, wie sie über die Brücke Saint-Fran ging.

Von diesem Tage an war ihm alles Andere langweilig geworden. Er fand alles lästig, was ihn früher interessirte, entzückt und ihm Erholung verschafft hatte. Am Sonnabend Abend ging er allwöchentlich nach Brüssel, wo seine Mutter wohnte, und verbrachte den Sonntag bei ihr. Das war sein Erholungstag nach den Tagen erster Arbeit. Es war ein Freitag gewesen, an dem er Babette begegnet war, und am nächsten Tage, als er Brügge verließ, war er nicht mehr glücklich. Es schien ihm, als ob seine Liebe nun nicht mehr seiner Mutter gelte. Aber wen liebte er denn? Was that er auf der Welt und für wen lebte er?

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

(Als angeblich neue Entdeckung) wird von verschiedenen Blättern die Beobachtung mitgetheilt, daß bei der Photographie eines Verstorbenen sich die Todtenflecken schon 24 Stunden früher gezeigt hätten, als sie mit bloßem Auge zu sehen waren. In Wirklichkeit ist diese neue Entdeckung nur die Beschäftigung einer alten, schon vor länger als 20 Jahren gemachten Beobachtung. Herr Professor Hermann Vogel theilt in seinem, schon im Jahre 1874 erschienenen Buch über „Die chemischen Wirkungen des Lichts und die Photographie in ihrer Anwendung in Kunst, Wissenschaft und Industrie“ mit, daß einige Jahre vorher bei der Entwicklung der Aufnahme einer Dame sich zum Erstaunen des Photographen auf dem Gesicht dunkle Flecken zeigten, welche auf dem Gesicht der Dame selbst nicht zu sehen waren. Am nächsten Tage erkrankte die Dame an den schwarzen Pocken, und nun waren auf ihrem Gesicht die Flecke deutlich zu sehen, welche der photographische Apparat schon 24 Stunden früher verrathen hatte. Ebenso wie bei den Todtenflecken, ist auch bei den Pockenflecken die Anfangs noch schwache Färbung der Haut auf der lichtempfindlichen photographischen Platte früher zu bemerken, als man sie mit bloßem Auge auf der Haut selbst wahrnehmen kann.

(Ueber die Schafzucht der Welt) dürften folgende Angaben von Interesse sein: In Jahre 1861 zählte Europa etwa 224 Millionen Schafe gegen 71,5 Millionen der außereuropäischen Länder, wovon 26 Millionen Schafe auf Nordamerika, 11,8 Millionen auf Argentinien, 6,8 Millionen auf das Capland und 21,6 Millionen auf Australien entfielen. Somit hatten Argentinien, Australien und Südafrika, die gegenwärtig den europäischen Wollmarkt überschwemmen, etwa 40 Millionen Schafe, d. h. etwa 18 Procent des Gesamtbestandes Europas. Gegenwärtig ist in Europa die Zahl der Schafe um 45 Millionen zurückgegangen.

Bekunden will, legt etwa eintretenden Arbeiter ein Circular folgenden Inhalts zum Unterschreiben vor:

Hiermit erkläre ich, daß ich bis jetzt noch nicht dem Verband deutscher Seiler, Reepschläger und Häner angehöre und verspreche, auch niemals beitreten zu wollen, widrigenfalls die Actiengesellschaft für Seilindustrie, vormals Ferdinand Wolf in Karau-Mannheim, mich sofort entlassen und den rückständigen Lohn behalten kann.

Wo ist die Staatsanwaltschaft, die sich eine solche gräßliche Verletzung der Gewerbeordnung einmal bei Nicht betracht?

Pater peccavi (Vater, ich habe gesündigt) hat Pastor Schall in einer vor Kurzem stattgefundenen Versammlung gesagt und sich von dem Verbände rein gewaschen, daß er sich zur Socialdemokratie entwickle. In einer Polemik gegen Th. v. Wächter, der seine Partei-Anschauungen in einer Pastorenversammlung wader und rückhaltlos vertheidigte, behauptete er, daß die Socialdemokratie sich mit dem Atheismus identifie. Dem Berichte des „Reichsboten“ entnehme wir den Schluß der Rede des Pastor Schall:

„Diese Socialwissenschaft ist uns allen ein fremdes Gebiet gewesen und wie können wir daraus den Pastoren oder den Consistorien einen Vorwurf machen, denn diese Wissenschaft ist unten geboren und mit schwarzem Dunst ist sie zu uns hinaufgestiegen. Es hat Selbstüberwindung gekostet, sich mit ihr zu beschäftigen, denn mit sinkenden Dünken umhüllt, hat sie sich uns präsentirt. Deshalb nehme ich die christliche Kirche, das heißt unsere Behörde so kräftig in Schutz. Wenn ich von Schuld rede, möchte ich es thun mit dem Bekenntniß: ich selbst habe am meisten gesündigt und mit blutigen Thränen beweine ich das! — Mehr habe ich nicht zu sagen! (Stürmischer Beifall.)

Herrn Pastor Schall gegenüber wollen auch wir nicht mit unserem Beifalle geizen, wir sind froh, wenn Leute, die sich so leicht überzeugen und rücküberzeugen lassen, uns möglichst ferne bleiben.

Als ein Vorstoß gegen die bayerische Militär-Strafproceßordnung stellt sich der Ausschluß der Öffentlichkeit in dem Proceße Hofmeister dar, der angeblich auf den Wunsch des neuen Kriegsministers von Asch, eines Bewunderers des in Preußen noch immer herrschenden geheimen Militärgerichtsverfahrens, zurückzuführen sein soll.

Das „Würzburger Journal“ schreibt hierüber:

Bekanntlich baut sich die bayerische Strafproceßordnung auf dem bürgerlichen Strafproceß auf, bezw. sie ist dieselbe wie bei den Zivilgerichten. Stets war diese den modernen Ansprüchen an eine unabhängige Rechtspflege gerecht werdende bayerische Strafproceßordnung ein Dorn im Auge aller höheren Offiziere, die nach der preussischen Schablone arbeiten. Auch in der Kammer wurde seiner Zeit diese Salbung der bayerischen Militärgerichtsbarkeit mit bürgerlichem Oele nicht ohne den heftigsten Widerspruch des Kriegsministers u. d. seiner Beiräthe vorgenommen. Aber es hatten alle militärischen Argumente nichts und nur später gelang es, bezüglich der „disziplinären Interessen“ einen kleinen Gemmelast zum Paragraphen über das Recht des Ausschlusses der Öffentlichkeit bei den Militärgerichtsverfahren einzuwickeln.

Dawohl man mit diesem Paragraphen z. B. alle Soldatenkinderproceße und alle gegen Offiziere gerichteten Verhandlungen von der Öffentlichkeit ausschließen könnte, so hat man bis jetzt von ihm unseres Wissens noch nie Gebrauch gemacht, was um so mehr bei Schaffung der bayerischen Militärgerichtsordnung in zweideutig zu Tage getreten ist.

Wir haben es somit in dem Fall Hofmeister mit dem ersten energiegelassen Vorstoß zu thun, um das preussische Gesetz mit tüchtige Injektionen zu versehen auf Umwegen und Hintertreppen in der bay. Armee einzuführen.

Die socialdemokratischen Abgeordneten in der bayerischen Kammer werden es nun kaum erkaufen lassen, den neuen Reichsminister Hofmeister zu interpelliren.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlrechtsvorlage ist in ihrem Wortlaute noch immer nicht vor, erit die entzessenden österrischen Wähler werden uns denselben bringen. Die graphisch gemeldeten Einzelheiten und die bis nun vorliegenden österrischen Zeitungen widersprechen sich. Die Rede des Grafen Taaffe, mit der er den Gesetzentwurf einbrachte, liegt vor. Dieselbe lautet nach dem Parlamentsberichte der „Neuen Freien Presse“:

Nach der eingehendsten Erwägungen und Beratungen ist die k. k. Regierung zu der Ueberzeugung gelangt, daß es nöthig sei, die Eörderung der Frage der Wahlrechtsform nicht weiter aufzuschieben. Es entspricht der Stellung der Regierung, in dieser wichtigen Frage selbst die Initiative zu ergreifen. Die Regierung beehrt sich demnach, auf Grund a. h. Ermächtigung einen Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung, beziehungsweise Aenderung der Reichsraths-Wahlordnung, dem hohen Hause zur verfassungsmäßigen Behandlung zu übergeben. Dieser Gesetzentwurf, welcher an den Grundlagen der bestehenden Verfassung festhält, bringt den Gedanken zum Ausdruck, allen denjenigen, welche ihre staatsbürgerlichen Pflichten in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise erfüllen, die Theilnahme am politischen Leben durch Ausübung des Wahlrechts einzuräumen. Hierbei sollen nach Anschauung der Regierung nur jene Beschränkungen eintreten, die sich aus allgemein staatlichen Gesichtspunkten als unabwiesbar geboten darstellen. Bei der großen Wichtigkeit und Dringlichkeit der Vorlage beehrt sich die Regierung, an das hohe Haus das Ersuchen zu stellen, unmittelbar nach Erledigung der beiden anderen jeben eingebrachten Regierungsvorlagen, des Landwehrgesetzes und des Staatsvoranschlags für das Jahr 1894, in die meritotische Berathung der Wahlrechtsvorlage eintreten zu wollen.

Ueber den Inhalt des eingebrachten Gesetzentwurfs betreffend die Einführung des allgemeinen Wahlrechts verlaute, nach den Informationen der „Neuen Freien Presse“ das folgende:

Die Interessenvertretung und das Gruppensystem der geltenden Verfassung bleiben aufrecht. Ebenso bleibt die Gesamtzahl der Abgeordneten unverändert. In den Landgemeinden wird nach wie vor indirect gewählt. Im Allgemeinen ist das Wahlrecht an die Bedingung geknüpft, daß der Wähler einen mindestens sechsmonatlichen Wohnsitz habe und des Lesens und Schreibens kundig sei. Jedoch sollen auch Analphabeten das Wahlrecht haben, wenn sie ihre Militärpflicht abgeleistet haben und sich mit einem Zugnisse als Unteroffizier oder einer Dienstmedaille ausweisen, oder vor dem Feinde gestanden sind. Außerdem kommt auch solchen Analphabeten das Wahlrecht zu, die eine directe Steuer zahlen oder in einem Dienstverhältnisse stehen.

Demnach wäre das Wahlrecht zum Theil ausgedehnter, als nach den ersten Berichten anzunehmen war, andererseits bleibt der reactionäre Grundzug, nämlich die „ständische“ Vertretung, dem österrischen Parlamente erhalten.

Da unsere Partei keine Tage Wälder besitzt, so liegen Aeußerungen der socialdemokratischen Presse noch nicht vor. Die liberalen Zeitungen sind heiturt, sie fürchten, und mit Recht, daß die neuen Wähler nicht liberal stimmen werden und so der Liberalismus seine führende Stellung in Oesterreich verlieren wird, daß die härteste parlamentarische Partei des gegenwärtigen österrischen Parlaments zu einer kleinen Gruppe zusammenschmelzen werde. Ueber die Preßstimmen liegt folgende telegraphische Meldung vor:

Wien, 11. October. Das klerikale „Vaterland“ und die liberalen Zeitungen besprechen das neue Wahlreformproject und rüsten sich mit der Erwartung, daß den allseitigen Erwägungen dieser Angelegenheit ein langer Spielraum gegeben sei. Vor dem Frühjahr werde die Vorlage kaum zur parlamentarischen Entscheidung kommen und hoffentlich werde bis dahin dieselbe eine ganz andere Fassung erhalten haben. Das „Vaterland“ bedauert namentlich auch, daß Graf Taaffe wegen eines so hochwichtigen Actes, wie es die Einführung des allgemeinen Wahlrechts sei, nicht vorher Fühlung mit den Parteiführern genommen habe. Das „Fremdenblatt“ glaubt, daß man in jedem Falle heißen parlamentarischen Kämpfen entgegengehe.

Schweiz.

Todesstrafe. Aus Bern wird unter dem 7. Oct gemeldet, daß die Einführung der Todesstrafe von der mit der Abfassung des Schweizer Strafgesetzbuches betrauten Commission mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt worden sei.

Hoffentlich wird dieser Commissionsbeschluß auch Gesetzeskraft erlangen. Von den Leibes- und Lebensstrafen des älteren Rechts ist bekanntlich die Todesstrafe die einzige, welche auch im heutigen Recht der meisten sogenannten Culturstaaten noch beibehalten ist. Allerdings hatte der Reichstag des Norddeutschen Bundes in der zweiten Lesung des jetzt geltenden Reichsstrafgesetzbuchs unter dem 1. März 1870 die Beseitigung der Todesstrafe mit 118 gegen 81 Stimmen beschlossen. Allein dieses Botum paßte dem Blut- und Eisenmenschen nicht in den Kram, und nachdem er bei der dritten Lesung am 23. Mai 1870 eine Lanze zu Gunsten der Beibehaltung der Todesstrafe gebrochen hatte, fielen die tapferen und charakterfesten Nationalliberalen zum Theil um, und das Resultat der Abstimmung war — die Beibehaltung der Todesstrafe mit 127 gegen 119 Stimmen!

Belgien.

Pfafferei und Schule. Wohin es führt, wenn die Klerikalen entscheidenden Einfluß auf die Schule erlangen, zeigt eine dieser Tage von der belgischen Regierung veröffentlichte Statistik, auf einer wie niedrigen Stufe die allgemeine Volksschulbildung im klerikalen Belgien steht. Nach der jetzt erst be-

endeten Zusammenstellung aus den Ergebnissen der Volkszählung vom 31. December 1890 beläuft sich die Zahl der belgischen Staatsbürger, die weder lesen noch schreiben können, auf rund 2 400 000, was für eine Bevölkerung von 6,2 Mill. Einwohner nicht weniger als 38 pCt. ausmacht. Mit einer so geringen Volksschulbildung können sich in Europa nur die Türkei, Serbien, Bulgarien und Montenegro messen, denen Belgien recht würdig zur Seite steht. Und dabei sind die klerikalen Zeitungen voll Klagen über die Thatsache, daß Belgien — zu viele Schulen besitzt, und das Amtsblatt veröffentlicht fast täglich einen Ministerialerlaß, der dieser oder jener Gemeinde die Aufhebung der einzigen Volksschule gestattet!

Frankreich.

Der „Figaro“ erfährt aus „guter Quelle“, daß sofort nach Constituirung der französischen Deputirtenkammer eine Interpellation an das Ministerium gerichtet wird, bezüglich der Einmischung zahlreicher Abgeordneter in den Bergarbeiter-Ausstand im Nord-Departement. Die Interpellation soll von der neuen Gruppe Reinach eingebracht werden. Was es heißt, soll die Regierung über die Interpellation sich befriedigt erklärt haben, weil sie gegen das Eingreifen socialistischer Abgeordneter in arbeiterfrage Strafbestimmungen für die Zukunft feststellen kann.

Aus Lens wird unterm 11. d. Mts. berichtet. Der Redacteur der „Petit Republ.“, Gouille, wurde nach dem Schlusse eines öffentlichen Vortrages in Geniebiard wegen Beleidigung des Polizeicommissars verhaftet. Die Volksmenge verhöhnte den Commissar, Folge dessen „mukten“ (?) Dragoner gegen dieselben einschreiten. (!) Mehrere Frauen wurden verwundet. Gouille, welcher nach dem Verhör wieder in Freiheit gesetzt wurde, wird vor das Schwurgericht gestellt werden. — Warum müssen denn Dragoner einschreiten, wenn sich das Volk über die Dummheit eines Polizisten lustig macht?

Parteigenossen.

Nachstehend veröffentlichen wir, entsprechend den Bestimmungen des § 8 unseres Organisationsstatuts die bis heute eingegangenen Anträge zum Parteitag. Soweit Anträge, die in Versammlungen angenommen wurden, nur in der Parteipresse veröffentlicht, aber nicht an den Parteivorstand eingebracht wurden, haben sie in der nachstehenden Veröffentlichung keine Aufnahme gefunden. Wollen die Genossen, daß in Anträge ordnungsgemäß behandelt werden, so müssen sie auch dafür Sorge tragen, daß die Bestimmungen unserer Partei-Organisation eingehalten werden.

Sollen bereits beschlossene Anträge noch in dem Parteitag zugehende Vorlage Platz finden, müssen die Genossen dieselben schon jetzt an das Parteibureau

Berlin SW., Rathhausstr. 9,

einbringen.

Diese verspätet eingegangenen Anträge sollen in der Vorlage besonders ausgezeichnet werden und können dieselben event. nach Erledigung der notwendigen Geschäftsordnungs-Formalitäten, bei den betreffenden Punkten der Tagesordnung mit zur Verhandlung gestellt werden.

Berlin, den 11. October 1893.

Der Parteivorstand

Zur Tagesordnung.

Die Parteigenossen im 2., 3., 5. und 6. Berliner Wahlkreise Teltoow-Beeskow-Charlottenburg auf die Tagesordnung nachstehenden Punkt zur Verhandlung zu setzen: Die Gewerkschaftsbewegung und ihre Unterthür durch die Parteigenossen. Gleichzeitig dem Parteitag heim zu geben, als Referenten für den oben angeführten Punkt der Tagesordnung den Genossen Max Schippel zu stimmen.

Parteigenossen des Wahlkreises Raum 10-13 Punkt 8 der provisorischen Tagesordnung als Punkt setzen, und das Gl.liche mit Ziffer 6 des 2. Theils (Kl. ist Privatfache, des Programms zu thun.

Parteigenossen des 12. und 13. Sächsischen Wahlkreises: Auf die Tagesordnung zu setzen: „Wie kann Coalitionrecht in Deutschland gewährt und ausgeübt werden?“

Programm.

Parteigenossen in Lübeck: Das Parteiprogramm dadurch einfacher zu gestalten, daß in demselben Fremdwörter so viel wie möglich durch deutsche Worte ersetzt werden.

Parteigenossen in Höchst a. M., Seitz-Weissen und der Parteigenosse G. Scholz-Berlin: Im 11. Ziffer 6, den Punkt „Religion ist Privatfache“ zu streichen und dafür zu setzen: Die Religion ist baren Lehren überall dort zu bekämpfen, wo dieselben dem Fortschritt der Wissenschaft entgegenstehen, oder die nach Fort-

aus wirtschaftlicher und politischer Anrechtenschaft ringende Menschheit an der Erreichung des Zieles zu hindern suchen.
 Parteiprogramm in Solingen und Heppel: Punkt 6 des Parteiprogramms: Erklärung der Religion zur Privatsache wird gestrichen. An dessen Stelle soll es heißen: Punkt 6: Die Socialdemokratie ist eine politische Partei und hat als solche mit religiösen Fragen nichts gemein. Sie bekämpft jedoch auf's Entschiedenste die Vertreter der verschiedensten Religionsgemeinschaften, wo ihre Lehren sich dem Emancipationskampfe des Proletariats entgegenstellen.

Parteiorgane Paul König: Berlin: Der Parteivorstand wird beauftragt, den ersten, principellen Theil des Parteiprogramms einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und für eine bessere, womöglich unantastbare Fassung zu sorgen.

Parteiorgane in Dingst: 2. Theil, Punkt 1, Schluß, folgende Fassung zu geben: Aufhebung jeder Beschränkung politischer Rechte außer im Falle der Entmündigung und der Bestrafung wegen schwerer, roher und gemeiner Verbrechen.

Organisation.

Parteitag.

Parteiorgane des 2., 3. und 4. Berliner Wahlkreises, die Parteigenossen des pommerischen Parteitages in Stettin, und die Parteigenossen von Höchst a. M.: Der alljährliche Parteitag ist in Zukunft nur in der Zeit zwischen Weizsäcker und Neujahr zu berufen.

Parteiorgane in Brüssel: Die Congresse als die höchsten Festlichkeiten haben zu unterbleiben.

Parteiorgane in Düsseldorf: Die Landes-Parteitage sollen nur alle zwei Jahre stattfinden. Außerordentliche Parteitage sind nur zulässig nach einer stattgehabten Reichstagswahl, oder wenn die Nothwendigkeit eines solchen entweder vom Parteivorstand oder mindestens 25 Wahlkreisen ausgesprochen worden ist.

Parteiorgane in Elberfeld: Die Paragraphen 7 und 8 der Parteioorganisation dahin abzuändern: § 7 der Parteioorganisation: Alle zwei Jahre findet ein Parteitag statt, der von der Parteileitung einberufen ist u. s. w. § 8 Die Einberufung des Parteitages muß spätestens 6 Wochen vor dem Termin der Abhaltung desselben erfolgen, sofern nicht außerordentliche Verhältnisse dieses unmöglich machen u. s. w.

Parteiorgane in Barmen: 1. Alle Anträge zum Parteitag sind bis zum 15. August beim Parteivorstand einzureichen. 2. Das Geschäftsjahr schließt mit dem 31. August und sind der Rechenschaftsbericht und sämtliche Anträge zur Kenntnis der Genossen zu bringen.

Die Kreisconferenzen der Genossen des Delitzsch-Bitterfelder Wahlkreises: Dem § 9 Abs. 1 des Organisations-Statuts folgende Fassung zu geben: Die Delegirten der Partei aus den einzelnen Wahlkreisen, mit der Einschränkung, das in der Regel kein Wahlkreis mehr als eine Person vertreten sein darf. Abs. 2 und 3 wie bisher. Abs. 4: Der Parteitag legt die Diäten für die Theilnehmer fest und sind diese aus der Parteikasse auszusahlen. Jedoch ist jeder Wahlkreis verpflichtet, nach Maßgabe der, bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen socialdemokratischen Stimmen zur Deckung der durch den Parteitag erwachsenden Kosten beizutragen.

Parteibeamten.

Parteiorgane in Orowo: Hier § 13 des Organisations-Statuts folgenden Paragraphen 13 a einzuschalten: Nach Ablauf der Amtszeit der Vorsitzenden, Schriftführer und des Kassiers dürfen höchstens 3 von den mit diesen Ämtern betrauten gewählten Parteigenossen in die neue Parteileitung gewählt werden. Kein Parteigenosse darf dem Parteivorstand ohne Unterbrechung länger als zwei aufeinanderfolgende Jahre hindurch angehören. Von den fünf für ein Geschäftsjahr mit den Ämtern der Vorsitzenden, Schriftführer oder des Kassiers betrauten Parteigenossen dürfen nicht mehr als drei in einem anderen Geschäftsjahr in die Parteileitung gewählt werden. Von den neuen Parteileitern dürfen nach Ablauf eines Geschäftsjahres nicht mehr als vier wiedergewählt werden. Kein Parteigenosse darf das Amt eines Parteigenossen ohne Unterbrechung länger als zwei aufeinanderfolgende Jahre hindurch innehaben.

Parteiorgane in Höchst a. M. und Bernau: Zu Orts- oder Kreisverordneten dürfen nur solche Personen bestimmt werden, welche gewerkschaftlich und politisch organisiert sind.

Schiedsgerichte.

Parteiorgane der Humboldt-Colonie Köln-Deutz: Der Parteitag wird ersucht, die Bildung von Schiedsgerichten, bestehend aus dem Vertrauensmann und sechs Parteigenossen, für jeden Wahlkreis zu beschließen zur Schlichtung persönlicher Differenzen. Die Wahl der Schiedsrichter ist in öffentlicher Versammlung vorzunehmen auf die Dauer von 1 Jahr.

Allgemeines.

Parteiorgane Friedr. Hofmann-Berlin: Die Wahlvereine sollen es ihren Mitgliedern zur Pflicht machen, der Gewerkschaft anzugehören, wie dies umgekehrt auch von den Gewerkschaften erwartet wird. Gewerkschaften, Disziplinlos und sonstige proletarische Vereine sollen als Unterabteilungen, ohne Erhebung von Extrabiträgen, in die Wahlvereine verlegt werden.

Agitations-Commission für Schlesien und Posen:

1. In allen Provinzen und Landestheilen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung sind Agitations-Comités zu wählen, deren Aufgabe es ist, die Bewegung im Allgemeinen, sowie ganz besonders in denjenigen Kreisen in angemessener Weise zu fördern, wo bisher die Partei nur vereinzelte Anhänger hat. Die Wahl der Comités hat auf den Provinzial- und Landes-Parteitagen zu erfolgen.

2. Die Comités haben alljährlich dem Parteivorstand Bericht zu erstatten. In Bericht sind anzuführen: a) die Durchführungsarbeit der Comités, Tagelöhner und Frauen, die gewirkt werden in einzelnen Kreisen; b) die

agural- und sonstigen Leistungen an das Gefinde und c) die Schlafstellen- und Wohnzustände der Diensthoten, Tagelöhner und Häusler.

3. Der Parteivorstand ist verpflichtet, auf Antrag der Comités dieselben materiell zu unterstützen. Unterstützungsanträge müssen von den Vertrauenspersonen derjenigen Orte, wo die Comités ihren Sitz haben, begutachtet und beantwortet sein.

Parteiorgane in Heppel: In Partei-Versammlungen haben nur diejenigen Wort und Stimme, welche durch Karten oder sonstige Erkennungszeichen sich als Parteigenossen legitimiren.

Parteiorgane R. Halfter-Berlin: Im Organisations-Statut § 2, Abs. 3 hinter „Vertrauens“ die Worte „und jeden Parteigenossen“ einzuschalten und dem § 17 des Organisationsstatuts folgenden Zusatz zu geben: Der Parteitag legt für die Redacteure ein Maximalgehalt fest.

Parteiorgane des 11. sächsischen Wahlkreises: Von den einzelnen Agitationsbezirken sollen in Zukunft schriftliche Uebersichten über Stand, Thätigkeit, Fortschritte und sonstige wichtige Verhältnisse der Partei in den betreffenden Bezirken an das Bureau des Parteitages eingeschickt, und das Wichtigste aus diesen Uebersichten soll in den Protokollen der Parteitage entsprechend zusammengestellt werden.

Presse.

Centralorgan.

Parteiorgane des 4. Berliner und des Teltow-Beeskower Wahlkreises:

Die alljährlich im „Vorwärts“ erzielten großen Ueberschüsse sind zum Theil zur Bereicherung des Inhalts, insbesondere durch Verstärkung des Redaktions-Personals zu verwenden, damit der „Vorwärts“ seiner Aufgabe, der Partei als Agitationsmittel und den socialdemokratischen Provinzialpressen als Materialquelle zu dienen, in besserer Weise genügen kann, als das bisher möglich war.

Wochenblatt.

Parteiorgane in Brüssel Leipzig (Stadt und Land), der Communistische Arbeiter-Bildungsverein in London und die Genossen in Elberfeld: daß neben dem „Vorwärts“ noch ein wöchentlich einmal erscheinendes Centralorgan der socialdemokratischen Partei herausgegeben wird.

Parteiorgane in Hannover: Von der Gründung eines wöchentlich erscheinenden Centralblattes Abstand zu nehmen.

Parteiorgane in Achim und Greifeld: Eine Wochen-Ausgabe des „Vorwärts“ herauszugeben zu wollen mit dem Titel „Der Socialdemokrat“.

Parteiorgane Köln-Berlin: Zur Ergänzung des „Vorwärts“ allwöchentlich eine Beilage herauszugeben (Mitte der Woche), welche im Gegensatz zu den meist die Tagesfragen behandelnden Beilagen und anderen politischen Beiträgen des Hauptblattes sich befaßt mit allgemein notwendigen Aufklärung über soziale Theorien, Parteiprinzipien, über die Grundzüge und Forderungen der Socialisten, wissenschaftliche Abhandlungen, Besprechung der jugendlichen Literatur etc. Eine Preisermäßigung des Centralblattes soll hierbei ausgeschlossen sein durch Aufgabe etwaigen Ueberschusses oder durch Zuschuß aus der Parteikasse.

Unterhaltungsliteratur.

Parteiorgane in Köln: In der Haltung des Unterhaltungsblattes „Neue Welt“ soll eine Besserung eintreten; besonders auch dadurch, daß die Illustrationen mehr dem Charakter eines Parteiblattes angepaßt werden.

Parteiorgane in Bremerhaven und Umgebung: Herausgabe eines wöchentlich erscheinenden Familienblattes.

Correspondenz-Bureau.

Parteiorgane in Breslau: Ein Correspondenz- und Telegraphen-Bureau zu errichten.

Flugblätter.

Parteiorgane in Hannover, Baden-Baden, und Wandsbeck: Das Partei-Programme nebst einem Vorwort zur Begründung desselben als Flugblatt in ganz Deutschland zu verbreiten, resp. den Genossen der einzelnen Orte dasselbe unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

Parteiorgane in Briesen: Dem Parteiprogramm eine populär wissenschaftlich gehaltene Verhandlung über die Agrarfrage beizugeben und als Flugblatt in ländlichen Kreisen zu verbreiten.

Parteiorgane in Hanau: Die socialdemokratische Fraction soll nach Genehmigung der neuen Steuern, sowie überhaupt bei jeder anderen passenden Gelegenheit ein Flugblatt herausgeben, worin dem Volke gezeigt wird, wer die Gesamtlasten zu tragen hat und wie die gewählten Vertreter der herrschenden Gesellschaft das Recht des Volkes mit Füßen treten.

Parteiorgane in Lübeck: Die Reichstags-Fraction der socialdemokratischen Partei soll am Schluß einer jeden Reichstags-Session eine Broschüre veröffentlichen, welche Gesetze, die geschaffen sind, vom socialdemokratischen Standpunkte beleuchtet und insbesondere die Namen derjenigen Abgeordneten bekannt gibt, welche volksfeindlichen Beschlüssen zugestimmt haben.

Parteiorgane in Düsseldorf: Der Parteivorstand oder die Fraction haben in möglichst regelmäßigen Zwischenräumen Flugblätter mit ihrer Namensunterchrift herauszugeben, welche den Charakter einer öffentlichen Ansprache tragen, an alle uns fernstehenden gerichtet sind und in volkstümlicher Sprache gehalten sein sollen. Die Verbreitung, welche in Masse zu geschehen hat, soll dadurch zu einer umfassenden und einheitlichen gestaltet werden, daß dieselbe von den Genossen aller Orte zu möglichst gleicher Zeit ausgeführt wird. Die Herstellungskosten des Flugblattes sind aus allgemeinen Parteimitteln zu bestreiten, sofern die einzelnen Orte nicht selbst dafür aufkommen können.

Jugend-Literatur.
 Parteigenossen in Nieder-Barnim, Bernau und Genossen in dem Freidenker- und Jugendbund in Hamburg: Unter allen Umständen für eine gute Jugend-Literatur Sorge zu tragen. (Schluß folgt.)

Unserm neuen Kurs.

- September.
1. Mannheim. Wegen Majestätsbeleidigung Arbeiter Paul 2 Monate Gefängnis.
 2. Wusterhausen. Genossen Elze (Johannthal) und Brunow und Jastrau (Südweide) wegen unerlaubter Schriftverbreitung mit je 10 Mk. Geldstrafe belegt, vom Amtsgericht freigesprochen.
 3. Frankenthal. Genosse Märklin aus Rothensulz (Schweiz) wegen Majestätsbeleidigung 1 Jahr Gefängnis.
 4. Apolda. Genosse H. Meyer wegen Bedrohung durch Postplakate 9 Wochen Gefängnis.
 5. Reiz. Wegen Leuzner-Beleidigung Genosse Hoffmann, Redacteur des „Volkshofs“, 100 Mk. Geldstrafe.
 6. Dresden. Handarbeiter Schneider wegen Majestätsbeleidigung 3 Monate Gefängnis.
 7. Langenselbold. Genosse Schwind in Langendiebach wegen unbefugter Leichenrede 15 Mk. Geldstrafe.
 8. Burgstädt. Wegen Hausfriedensbruchs (in einer ordnungsparteilichen Versammlung) Genosse Heinig 14 Tage, Bieweg und Diehschold je 10 Tage Gefängnis. Reichelt freigesprochen.
 9. Breslau. Genosse Fischer in Klein-Tschansch, wegen Störung der Wahlhandlung, 24 Mk. Geldstrafe.
 10. Königsberg i. Pr. Genosse Bunt, wegen Hausfriedensbruchs (Nichtverlassen des Wahllokals) 40 Mk. Geldstrafe.
 11. Straßburg i. E. Genosse Kästig, wegen Colportage-Vergehens, 40 Mk. Geldstrafe.
 12. Braunschweig. Wegen Polizeidirections-Beleidigung Genosse Calmer, Redacteur des „Volkstheaters“, 4 Monate Gefängnis.
 13. Gassel. Genosse Habn, Redacteur des „Deutschen Volksblattes“, wegen Schumannsbeleidigung, 30 Mk. Geldstrafe.
 14. Kiel. Genosse Kalle-Elberbed wegen unerlaubter Collecte 10 Mk. Geldstrafe.
 15. Wiesbaden. Von der Anklage der Bürgermeisters-Beleidigung Genosse Seefeld-Wiebrich freigesprochen.
 16. Chemnitz. Genosse Rosenow, Redacteur des „Beobachter“, von der Anklage der Fabrikantenbeleidigung freigesprochen.
 17. Straßburg. Von der Anklage des Bettelns (Wahlsonds-Sammlung) Genosse Jung in Bischweiler freigesprochen.
 18. Halle. Genosse Krüger, Redacteur des „Volkshaus“, von der Anklage der Polizei-Inspector-Beleidigung freigesprochen.
 19. Halberstadt. Wegen Beleidigung der Waldenburger Pastoren Genosse Martin, Redacteur der „Sonntagszeitung“, 4 Wochen Gefängnis.
 20. Halle. Genosse Jähntig von der Anklage der Gerangenen-Verletzung freigesprochen.
 21. Bonn. Freigesprochen Gen. Godel und Spöhler von der Anklage unerlaubter Versammlung, Genosse Keller der Beleidigung Uebertretung.
 22. Erfurt. Genosse Neupergerling aus Mühlhausen i. Th. wegen Hausfriedensbruchs (in einer gegnerischen Versammlung) und unerlaubter Versammlung 5 Monate Gefängnis.
 23. Halle. Genosse Kunert wegen Landrathsbeleidigung in 3 Fällen 9 Mk. Geldstrafe.
 24. Breslau. Zimmerer Obst wegen Unternehmungsbeleidigung 1 Woche Gefängnis.
 25. Breslau. Genosse Kunert wegen „Unterdrückung“ mit-tärgenösslicher Acten 6 Monate Gefängnis, Postgenosse Wisse wegen Diebstahls dieser Acten 10 Monate Gefängnis.
 26. Halberstadt. Genosse Hurle mann, Redacteur des „Sonntagsblatt“, wegen Beleidigung des Cartell-candidaten Blach, 50 Mk. Geldstrafe.
 27. Greiz. Genosse Siefert, Verleger der „Neuz. Volkszeitung“, wegen Preßgesetz-Uebertretung 10 Mark Polizeistraf belegt, vom Landgericht freigesprochen.
 28. Leipzig. Genosse Diehl, Redacteur der „Wurgener Zeitung“, in erster Instanz wegen Stadtraths-Beleidigung zu 200 Mk. verurtheilt, vom Landgericht zu 400 Mk. Geldstrafe.
 29. Dortmund. Wegen Beleidigung der Waldenburger Pastoren Genosse Dieberich, Red. der „Nö.-Westf. Arbeiter-Zeitung“ 2 Monate Gefängnis.
 30. Reiz. Wegen Beleidigung des Parteivorstandes ein Arbeiter 20 Mk. Geldstrafe.
 31. Glatz. Genosse Luz aus Langenbielau von der Anklage der Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen freigesprochen.
 32. Brackel. Genosse Balde wegen unerlaubter Collecte 10 Mark Geldstrafe.
 33. Köln a. Rh. Wegen Geheimbündelei die „Anarchisten“ Dreuer 9 Monate und Biller 6 Monate Gefängnis.
 34. Jagenheim. Genosse Stadler wegen Beamtenbeleidigung 6 Tage Gefängnis.
 35. Scheibenberg. Zwölf Genossen von der Anklage der Versammlungs-Störung freigesprochen.
 36. Berlin. Genossin Frau Böhm wegen Majestäts-Beleidigung 2 Monate Gefängnis.
 37. Elberfeld. Genosse Laistepen, Redacteur der „Volkstimme“ und der Vorstand des Messerschleifer-vereins in Solingen je 1 Woche Gefängnis.
 38. Bremen. Genosse Ebert, Redacteur der „Bürgerzeitung“ von der Anklage der Fabrikantenbeleidigung freigesprochen.
 39. Apolda. Genosse Haupt, Redacteur der „Fr. Pr.“ wegen Polizeibeleidigung 2 Wochen Gefängnis.

- 25. Sörlig. Wegen Majestätsbeleidigung (Nichtaufstehen beim Kaiserhoch) Schuhmacher Lindemann aus Girsberg 3 Monate Gefängnis.
- " Nürnberg. Genosse Wiele aus Hannover wegen Erpressung (Zuschrift an einen Brauerbesitzer anlässlich des Brauerstreiks) 21 Tage Gefängnis.
- " Eibersfeld. Wegen Verurtheilung anlässlich des Formerstreiks Genosse Fuchs, Redacteur der Solinger "Arbeiterstimme", 100 Mark Geldstrafe, ein Former 30, zwei andere je 18 Mark Geldstrafe, drei freigesprochen.
- 26. Dresden. Genosse Findeisen, Redacteur des "Baifreund" in Weihen, wegen Ingenieurbeleidigung vom Amtsgericht 4 Wochen, vom Landgericht 14 Tage Gefängnis.
- " Oldendorf. Genosse Hattendorf, wegen Sonntagshelldigung durch Flugblattvertheilung mit drei Mark Polizeistrafe belegt, vom Amtsgericht freigesprochen.
- " Berlin. Von der Anklage der Mordthat (anlässlich des Spandauer Löpferstreiks) Löpfer Hagen freigesprochen.
- 27. Berlin. Wegen Geheimbündelei "Anarchist" Belmer 4 Monate Gefängnis.
- " Dresden. Genosse Knäfel, Redacteur der "Sächs. Arb.-Ztg.", wegen Unteroffiziersbeleidigung 1 Monat Gefängnis.
- 28. Dresden. Genosse Wegler, Redacteur der "Sächs. Arb.-Ztg." wegen Beamtenbeleidigungen 3 Monate Gefängnis.
- " Solingen. Genosse Wilde, Redacteur der "Arbeiterstimme", wegen Fabrikantenbeleidigung 1 Monat Gefängnis.
- " Cüstr. Genosse Baumgart von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen.
- 29. Rinteln. Von der Anklage der unerlaubten Versammlung Genosse Schwarz freigesprochen.
- " Güttr. Genosse Buch wegen Beleidigung des Grafen Schießen durch ein Flugblatt eine Woche Gefängnis; die mitangeflagten Drucker freigesprochen.
- " Frankfurt a. M. Genosse Schmidt, Redacteur der "Volksstimme" wegen Polizeiergeantenbeleidigung 40 Mk. Geldstrafe.
- " Solingen. Genosse Vohr in Grätrath wegen unerlaubter Collee 15 Mk. Geldstrafe.
- 30. Liegnitz. Cigarrenmacher Droschitz aus Haynau wegen Beleidigung und Bedrohung des Landbesitzers v. Uechtrich 3 Monate Gefängnis.
- " Eiterberg. Genosse Kohler und Hummel wegen unerlaubter Collee 15, bzw. 10 Mk. Geldstrafe. — Genosse Stöckel wegen Sonntagshelldigung durch Flugblattverbreitung 5 Mk. Geldstrafe.

Insgesamt im Monat September: 5 Jahr 9 Monate 26 Tage Gefängnis und 1238 Mk. Geldstrafe.

- Aus dem Monat August sind noch nachzutragen:
 - 14. Chemn. Genosse Heim wegen Gendarmenbeleidigung 4 Tage Gefängnis.
 - 14. Chemn. Wegen unerlaubter Schriftenverbreitung die Genossen Humann, Bollroth und Wolff je 15 Mk. Geldstrafe.
 - 29. Altenburg. Genosse Käpler, Redacteur des "Wählers", 3 Monate Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung.
 - 31. Altenburg. Genosse Käpler, Redacteur des "Wählers", wegen Fabrikantenbeleidigung 200 Mk. Geldstrafe.
- Somit ergibt sich das Gesamtresultat für den Monat August auf 2 Jahre 3 Monate 26 Tage Gefängnis und 1497 Mark Geldstrafe.

Der Parteivorstand.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 14. October 1893.

[Bürgerliche Berichterstattung.] Die am Donnerstag stattgefundene Verhandlung welche mit einer Verurtheilung Hennigs zu 300 Mark Geldstrafe oder für je 3 Mark 1 Tag Gefängnis endete, gab wieder einmal einigen bürgerlichen Blättern Gelegenheit, ihren Charakter zu kennzeichnen. Den unverkennbarsten Bericht bringt aber die conservative "Schlesische Zeitung", den ihr die seelenverwandte "Schlesische Volks-Zeitung" nachdruckt. So liest sie z. B., daß in dem Artikel der "Volksmacht" es Angriffe auf den Schutzmann Kirwes gerechnet habe. Es sind in diesem Artikel noch einige Unrichtigkeiten, abgesehen von dem gemein entstellenden Zuschnitt, den der ganze Artikel trägt. Ebenso einseitig, wenn auch weniger frech, in gewissen Behauptungen, ist der Artikel der "Breslauer Morgen-Zeitung", dem Organ der Volksparteiler, die bekanntlich jetzt, anlässlich der bevorstehenden Landtagswahl, den Mund wieder voll nehmen mit der Bekämpfung der Reaction. Wollten wir alles richtigstellen, müßten wir den ganzen Sachverhalt, die Zeugenaussagen und noch Anderes einer eingehenden Beleuchtung unterziehen, und darauf müssen wir leider verzichten, weil es zu weit führen würde.

[Bewegung der Bevölkerung.] In der Woche vom 1. October bis 7. October 1893 fanden nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes der Stadt Breslau 76 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 250 Kinder geboren, davon waren 218 ehelich, 32 unehelich, 244 lebendgeboren (124

männlich, 120 weiblich), 6 todtgeboren (4 männlich, 2 weibl.) Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeb.) betrug 179 (93 männl. 86 weibl.) mit Einschluß der nachträglich aus Vorwochen gemeldet. Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 55 (darunter 6 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 28, von 5—10 Jahren 4, von 10—15 Jahren 2, von 15—20 Jahren 3, von 20—25 Jahren 3, von 25 bis 30 Jahren 7, von 30—40 Jahren 12, von 40 bis 50 Jahren 16, von 50—60 Jahren 18, von 60 bis 70 Jahren 13, von 70 bis 80 Jahren 12, über 80 Jahre 5. — Es starben an Scharlach 1, an Masern und Röttheln —, an Rose 1, an Diphtheritis und Group 10, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 3, an Unterleibstypus incl. Nervenfieber —, an acutem Gelenk-Rheumatismus —, an Durchbruchfall 4, an Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis 5 Jahren 15, an anderen acuten Darmkrankheiten 1, an anderen Infectionskrankheiten 1, an Krebs 12, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 7, an anderen Krankheiten des Gehirns 12 an Lungenschwindsucht 23, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 17, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 7, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 4, an Lebensschwäche und Atrophie der Kinder 14, an allen übrigen Krankheiten 37, in Folge von Verunglückung 1, in Folge von Selbstmord 1, unbekannt 2 — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kamen in der Berichtswoche; Gestorbene überhaupt 26,45, im ersten Lebensjahre Gestorbene 8,12, an Lungenschwindsucht Gestorbene 3,40.

[Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.] In der Woche vom 1. October bis 7. October 1893 wurden 79 Erkrankungsfälle gemeldet und zwar erkrankten an mod. Pocken —, Diphtheritis 39, an Unterleibstypus 4, an Flecktypus —, an Scharlach 20, an Masern 15, an Ruhr —, an Wochenbettfieber —.

[Sterbe-Kasse der städtischen Nachwachtsbeamten.] Die Gesamtheit der städtischen Nachwachtsbeamten ist im Besitze einer Sterbekasse mit einem Vermögen von rund 20 000 Mk. Rechtliche Ansprüche an dieselbe haben nur Hinterbliebene verstorbener städtischer Nachwachtsbeamten. Wenn nun aber mit dem Ueberange des Nachwachtswesens an die Polizeibehörde am 1. April d. J. auch die städtischen Nachwachtsbeamten aufhören, dann giebt es auch keine rechtlichen Nutznießer der Kasse mehr. Und nun die in den beabsichtigten Kreisen lebhaft besprochene Frage, was mit dem Kassenvermögen geschehen solle, einer Lösung entgegenzuführen, wurden sämtliche Mitglieder der "Sterbekasse der Breslauer Nachwachtsbeamten" (active und inactive) durch den Vorstand derselben am 10. d. Mts. zu einer General-Versammlung in die Turnhalle am Bestingplatz einberufen. Den Vorsitz führte Stadtrath Frey. Der Versammlung wurden vom Vorstande drei Vorschläge unterbreitet: 1. Fortführung der Kasse durch den Magistrat bis zum Aussterben des letzten Mitgliedes; 2. Uebernahme des vorhandenen Vermögens an eine andere Sterbekasse, welche die gleichen Verpflichtungen, wie die aufzulösende, übernehme; 3. Theilung des Vermögensbestand s am 1. April 1894 unter sämmtliche Mitglieder. Letzterer Vorschlag wurde von der General-Versammlung einstimmig angenommen. Sodann wurde den Kassensmitgliedern der Modus der Vertheilung zur Genehmigung unterbreitet. Der Vertheilungsplan ging dahin, eine Vertheilung der Mitglieder nach der Zahl der Beitragsjahre eintreten zu lassen und den Mitgliedern der ersten Kategorie 140 Mk., denen der zweiten 90 und denen der jüngsten Kategorie 40 Mk. pro Kopf zu gewähren. Dieser Vertheilungsmodus wurde mit großer Mehrheit angenommen, während die Minorität eine Zweittheilung verlangte. Das Ergebnis der Beratungen wird dem Magistrat zur Verfügung gestellt werden, der die Genehmigung des Ministers zur Auflösung der Kasse einzuholen hat.

[Zur Bewegung der Handlungsgehilfen.] In einer für den 12. d. Mts. von dem hiesigen Kreis-Vereine des Vereins deutscher Handlungsgehilfen (Sitz in Leipzig) einberufene Versammlung wurde über den von dem Reichs-fiskus am den Verband gelangten Fragebogen Bescheid gefaßt. Vertreten waren in der Hauptsache Kaufleute der En gros- und Fabrikgeschäfte. Junge Leute aus der Detail-Franche waren nur 6 anwesend. Eine Einschränkung der Arbeitszeit auf 12 Stunden und der Geschäftszeit auf 14 Stunden wurde allgemein für durchführbar erklärt. Ebenso wurde der Wunsch lebhaft ausgesprochen, allen jungen Kaufleuten, auch denen der Detail-Geschäfte, eine Mittagspause von 2 Stunden, in einzelnen Branchen aber mindestens eine solche von 1 Stunde gesetzlich zu sichern. Eine kürzere Beschäftigungsdauer der Lehrlinge im Gegensatz zu den Gehilfen wurde nicht für nöthig gefunden. Betreffs der Kündigungs-fristen wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die bisherige gesetzliche behrhalten werden möge. Als allerweitestgehende Bestimmung wurde eine solche von 4 Wochen beibehalten.

[Unangenehmes Wiedersehen.] Der "Breslauer Gerichts-Zeitung" entnehmen wir: Die Tochter eines hiesigen sehr angesehenen Bürgers reiste mit der Mama ins Bad. Das Mädchen blieb, als die Mutter nach Breslau zurückkehrte, noch einige Tage bei einer bekannten Familie. Endlich mußte sie an den Abschied von dem schönen Bade denken und reichte den Eltern ihre Ankunft in Breslau an. Das Mädchen fuhr indes zwei Tage früher ab und traf in Breslau mit ihrem heimlichen Liebhaber, einem jungen Handlungscommis, zusammen, mit dem sie sich unter angenommenem Namen in einem hiesigen Hotel einmischete. Der Vater aber hatte durch Zufall Kenntniß davon bekommen und begab sich in das Hotel; ohne bei dem Portier oder bei den anderen Bediensteten des Gasthauses Nachfrage zu halten, ging er sofort

nach dem Zimmer des Mädchens und überraschte die Liebenden bei einem jüdischen Kesselpaus. Das Ende vom Liede dürfte sein, daß die Liebchaft mit einer feierlichen Verlobung und Heirath schließt.

[Vom Lobe-Theater.] Die Hauptrollen der heute Sonnabend erstmalig in Gegenwart der Autoren Oscar Blumenthal und Gustav Kahlburg in Scene gehenden Lustspiel-Parodie "Mauerblümchen" sind durch die Damen Ida Müller, Rita Leon, Clara Wendt, sowie die Herren Billy Koblant, Hermann Böttcher, Max Loewe, Paul Bach und Armin Schwella vertheilt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Beginn der heutigen Premie auf präcise 7 Uhr 15 Min. festgesetzt ist und daß ein pünktliches Erscheinen um so wünschenswerther als durch Zutritt von einzelnen Personen die rechtzeitig erschienenen Zuschauer sowohl als auch die Darsteller während der ersten Scene des Stückes empfindlich gestört werden. Morgen Sonntag geht Harlebens "Hanna Jagert" als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen in der vollständigen Original-Besetzung in Scene; Abends wird "Mauerblümchen" zum ersten Male wiederholt.

[Abhanden kommen eines Einschreib-Briefes mit Vertheilungspapieren.] Wie mitgetheilt wird, ist ein am 9. September d. J. von dem Schlesischen Bankverein in Olag bei dem Postamte datselbst aufgesetzter Einschreibbrief Nr. 276 an das Bekleidungsamt des XII. Armee-corps in Dresden während der Postbeförderung entwendet worden. Der Brief hat folgende Vertheilungspapiere enthalten: 2 Schuldenvertheilungsauben der 49 procentigen consolidirten Staatsanleihe Lit. C. Nr. 215 179 und Nr. 39 996 über je 1000 Mark und 1 Schuldenvertheilung derselben Anleihe Lit. D. Nr. 197 751 über 500 Mark nebst den zugehörigen Zinscheinen. Bei dem Vorkommen der bezeichneten Vertheilungspapiere und der zugehörigen Zinscheine wird die Person des Verleihers festzustellen und der Polizei Mittheilung zu machen sein.

[Markt-Verlegung.] Da der Posttag in diesem Jahre auf den 22. November fällt, so ist der Beginn des nächsten Breslauer Frant- und Ledermarktes (Stilbmarkt) vom 20. auf den 18. November d. J. verlegt worden.

[Beschlagnahme.] Das Flugblatt "An die arbeitende Bevölkerung in Schesien und Posen", herausgegeben von dem Verlag der Agitations-Commission für Schesien und Posen beschlagnahmt worden.

[Regierungs- und Gewerbe-Rath Prieff.] Vorpassern Nachmittags um 12 Uhr ist der königliche Regierungs- und Gewerbe-Rath Alfred Prieff hiersebst, dem die Geschäfte der Fabriken-Aufsicht im Regierungsbezirk Breslau oblagen gestorben.

[Zur Zeit der beginnenden frühen Abende.] mag wieder darauf hingewiesen werden, daß es notwendig ist, die Hausflure und Treppen zur rechten Stunde und genügend zu beleuchten. Sparsamkeit kann bei eintretenden Unglücksfällen sehr bedenklich werden, da bei § 230 Str.-G. B. für fahrlässige Körperverletzung eine Geldstrafe bis zu 900 Mark oder Gefängnis bis zu zwei Jahren ansetzt. In zahlreichen gerichtlichen Verhandlungen hat es sich gezeigt, daß der Hauswirth in allen Fällen, wo jemand bei dem Betreten eines unbeluchteten Flures oder einer Treppe Schaden nimmt, auf Grund des § 230 zur Verantwortung gezogen wird. Ein Abwälzen der Schuld auf den Haushälter ist nur in den Fällen gelungen in denen der Hauswirth Alles, was in seinen Kräften stand, gethan hatte, einen derartigen Unglücksfall zu verhindern.

[Uniformen der neuen Polizei-Wachmeister.] Der Waffenrod der neuen Polizei-Wachmeister unterer Stadt hat einen blauen Sammetkragen mit silberner Tresse, silberner Kniekappe und laue Sammetauslässe. Diese Beamten tragen einen Füßler-Düffel-Sattel mit goldenem Vorkopfe; der Adler ihres Helms ist von derselben Gestalt, wie der der Polizeicommissionen, welcher in der Mitte ein goldenes W mit Krone ziert.

[Die Heirath.] Im Monat September d. J. sind in die öffentlichen Schlachthäuser zu Benthay OS. 1712, Ratowitz 1937, Myslowitz 1258 und Tarnowitz 291, zusammen 5193 Schweine aus Rußland eingeführt worden. Eins derselben wurde bei der Einfuhr maul- und klauen-schuch-frank befunden, 46 erkrankten in den Schlachthäusern an der Seuche; 292 blieben am Schusse des Monats lebend im Bestande; 3 Schweine wurden trichinös, 75 fäulig befunden.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden: eine Damenuhrkette, ein Portemonnaie, eine Koralenkette, ein Sonnenschirm, eine Urkunde, drei Gutsedern, eine Brille und ein Bierfaß. — Verloren: ein Paar blaue Herrenbeinkleider und ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt. — Gestohlen: am 11. d. Mts. einem auf der Schützenstraße wohnenden Gärtner in einem Safs ein Portemonnaie mit 4 Mark Inhalt; einem auf der Friedrichstraße wohnenden Lackirer eine silberne Cylinderuhr; einem auf der Mathiasstraße wohnenden Sattlermeister ein Kinder-Krankwagen; einem auf der Dhlauerstraße wohnenden Kirchler aus seiner Wohnung ein goldenes Siegelring (gez. J. S.) mit grüner Stein. — Verhaftet am 12. d. Mts.: 39 Personen.

Schlesien.

Breslau i. Schl. Die am Sonntag, den 8. October auf dem "Salzenberge" stattgefundene öffentliche Volksversammlung von ca. 600 Personen nahm einstimmig folgende Resolution an:

Da es durch verschiedene Mäxination hier am Orte gelungen ist, uns sämmtliche Locale zu irgend einer Versammlung abzureißen, spricht die heutige Versammlung ihre Entrüstung, namentlich über die Kampfesweise unserer Gegner aus und hält es für ihre Pflicht, daß ein jeder zielbewußter Arbeiter, so lange sämmtliche Locale, wo Säle vorhanden sind, zu werden hat, und spricht einem Jeden es ab, sich Parteigenosse zu nennen, sobald er dieser Resolution zuwider handelt.

Breslau, 9. October. Sittlichkeitsattentat. Vor-gestern Nachmittags sammelten eine Anzahl Mädchen in einem

Gesichte am Voder Gesicht, welche die Kinder dann verkaufen wollten. Plötzlich sprang ein hiesiger Tischlergeselle auf ein stilles Mädchen im Gebüsch zu, ergriff dasselbe und versuchte an dem Kinde ein unstilliges Attentat zu begehen. Das jammervolle Geschrei des gedrückten Kindes rief die anderen Mädchen herbei, welche gleichfalls laut zu schreien und nach Hilfe zu rufen begannen. Deshalb ließ der Unhold von seinem Vorhaben ab und suchte das Weite, konnte aber bald auf die Beschreibung des Kindes hin dingfest gemacht werden.

Vereine u. Versammlungen.

Resolutionsnummer 1. In der am 11. d. Mts. abgehaltenen Mitglieder-Versammlung, welche leider schwach besucht war, hielt Genosse P. Kühn einen Vortrag über „Ehe und Prostitution“. Derselbe hob zunächst hervor, daß nach einer neuerlichen Anregung vom Parteivorstande, Vorträge nicht nur vor einem größeren Personenkreise, sondern auch vor kleineren gehalten werden sollen. Er führte sodann an der Hand der Geschichte den Anwesenden die Entwicklung der Ehe von den ältesten Zeiten bis zur Neuzeit vor Augen, berührte bis Zeiten des Mutterrechts, wo die Frau in der Familie, welche von der heutigen sich durch einen größeren Personenkreis unterschied, die entscheidende Person war, jedoch im Laufe der Zeit durch die Vermehrung der Bevölkerung, welche auch Ungleichheiten in der alten Familienform im Gefolge hatte, aus ihrer gebietenden Stellung verdrängt wurde und die Autorität des Mannes an ihre Stelle trat. Redner erläuterte ferner, wie nun durch die Abhängigkeit der Frau vom Manne sich die Prostitution entwickelte, schon im alten Rom die Prostitution staatlich geregelt wurde, und es auch in dem heutigen Leben mehr denn je der Fall ist. — Auch die Geistesfreiheit verschmähte die Prostitution nicht, wie uns die Geschichte nachweist; denn z. B. auf den Concilien der Päpste machten die Freudenmädchen glänzende Geschäfte, wie uns überhaupt die Geschichte der Päpste dafür ein lehrreiches Beispiel ist. Ferner, wie es in der Neuzeit damit bestellt ist, wissen uns die Zeitungen täglich zu berichten, wie viele moderne Arbeitgeber nicht nur die Arbeitskraft der heutigen Lohnsklavinnen als gute Waare betrachten, sondern auch die weibliche Ehre derselben in unzähligen Fällen vernichten, da dieselben in Folge ihrer erbärmlichen Lage weagen, um nicht zu verhungern, ihren Leib den beherrschenden Männern verkaufen müssen. Der Vortragende schloß mit den Worten, daß nur eine Gesellschaftsordnung auf sozialistischer Grundlage der Prostitution und ihren Begleiterscheinungen den effektivsten Krankheiten ein Ende machen können. Discussion fand nicht statt. Genosse Kühn erwähnte noch unter Berücksichtigung des Proceß über die Excesse auf der Matthiasstraße und wies die verächtlichen Spielereien auf die Socialdemokratie als die Triebfeder solcher Excesse energisch zurück, da dieselbe vielmehr bemüht sei, zum großen Heil gewisser Leute, solche Sachen zu verhindern. Der Vortragende schloß auf die Versammlung.

Gerichtliches.

[Aus dem Reichs-Versicherungsamt.] Bereits früher hat das Reichsversicherungsamt den Grundlag ausgesprochen, daß die Rechtsnachfolger eines im Laufe des Rentenfestsetzungsverfahrens verstorbenen Rentendewerbers beauftragt sind, die diesem bis zum Todestage zugefallenen Rentenbeträge für sich zu beanspruchen und zu diesem Zwecke das durch den Tod des Erblassers unrichtigere Verfahren anzunehmen. Im Befolg dieses Grundlages sind nunmehr nicht nur die gesetzlichen, sondern auch die Testaments-erben für berechtigt erachtet worden, in das Rentenfestsetzungsverfahren einzutreten, und zwar auch dann, wenn dasselbe noch vor der Befreiung des Erblassers steht. Ebenso ist der Eintritt der Erben in ein auf Grund des Gesetzes vom 8. Juni 1891 als angenommen geltendes Rentenfestsetzungsverfahren zugelassen worden. Dagegen sind die Erben nicht befugt, eine Invaliden- oder Altersrente zu beanspruchen, wenn der Berechtigte selbst noch nicht bei Lebzeiten den Rentenanspruch angemeldet hat; denn nicht die bloße Aussicht (Anwartschaft) auf die demnachstige Erlassung einer Invaliden- oder Altersrente, sondern nur der bereits erworbene, die Anmeldung seitens des Rentenberechtigten voraussetzende Rentenanspruch bildet ein Vermögensrecht in diesem Sinne, daß von einer Rechtsnachfolge die Rede sein kann.

Vermischtes.

(Kein Verständnis für Poetik.) „Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!“ rief lebhaft in Logau ein „poetisch angehauchter“ Arbeiter auf der Straße, umarmte befrigt eine des Weges kommende korpulente Frau und drückte ihr einen feurigen Kuß auf die Lippen. — Schwapp! schallte es, und anmuthig kollerte in den Airmen der Begeisterter, wo er sich plötzlich ermüdet heilig die Wangen rieb, um sich von der erhaltenen gewisserten Oberseite wieder zu erholen. „Ich werde ihn lehren, eine eheliche Obdientin zu beleidigen,“ versetzte die in Zorn gebaute umfangreiche Dame, indem sie voller Befriedigung mit in die Seiten gestimmten Armen dem Manne zuhört, wie er sich aus seiner erniedrigenden Position zu erheben anstrengte. Kaum war ihm dies gelungen, als er, einen schmerzlichen Seitenblick auf die streubare Dame werfend, mit mühsamer

Elle sich aus deren Gesichtskreise zu bringen strebte, indem er dabei brummte: „Die hat auch kein Verständnis für die höhere Poetik!“

(Die Peary'sche Polar-Expedition) ist in ihrem Winterquartiere in Nordgrönland angekommen. Inzwischen ist nun auch von dem Norweger Eivind Aastrup, der Hauptstake Pearys, ein aus dem Winterquartier Bowdoin Bay, Nordgrönland, 78 Gr. 35' n. Br., 20. August datirter längerer Bericht eingetroffen, der von dem etwa um diese Zeit nach Amerika zurückgekehrten Expeditionsschiff „Falcon“ befördert wurde und vorläufig die letzte Nachricht über die jetzt unter den rötlichen Bewohnern der Welt laufende Expedition bildet. Der „Falcon“, der St. John am 4. Juli verlassen hatte, fuhr zunächst nach Labrador, um den unentbehrlichen Bestandtheil einer Expedition Schlittenhunde zu beschaffen. Auf der Fahrt nach Labrador war kühlwärtiges Wetter, so daß die auf Deck untergebrachten Esel, die zum Proviant-Transport vom Winterquartier nach dem über eine Meile entfernten hohen Falundisse dienen sollten, oft bis an die Knie im Wasser standen und zum Theil eingriffen. Da in Labrador nur einige wenige Schlittenhunde aufzutreiben waren, fuhr man nach den dänischen Colonien Grönlands. Dort konnte der Hundbestand auf 89 gebracht werden, die Zahl, die man günstigsten Falls erwartete. Am 31. Juli war der „Falcon“ am Abend der Melvillebucht, dem von den Wallfischfängern so gefürchteten Fahrwasser. Hier fand man keine Eishindernisse, so daß dadurch Verings Anstalt bekräftigt wurde, die R.ffe von Neufundland nach dem Wallfischfund könne auf den Tag berechnet werden, wenn die kurze günstige Jahreszeit gewählt werde. In Cap York am Nordende der Melvillebucht traf man auf den ersten Eskimos. Diese Eskimos waren zum Theil Bekannte der Expedition von der vorigen Reise her. — Sie besaßen sich augenblicklich „auf dem Lande“ in ihren Zelten und vertieften sich die Zeit mit dem Fang von Narwalen in Kajaks oder mit der Jagd auf Alken, jener zur Familie der Taucher gehörigen arktischen Vögel. Den größten Theil des Tages schlafen sie oder verbringen ihn bei ihren Mahlzeiten, die aus dem furchtbar riechenden Seehund- oder Walroßfleisch besteht und bei denen faulige Alken den Nachschick bilden. Die Eskimos empfangen die Expedition mit ihrem „Kjemo, Kjemol“ (Willkommen) Man erkundigte sich zuerst nach dem Verbleib des Mineralogen Verhoff, der kurz vor Abfahrt der vorigen Expedition aus Grönland eine Expedition unternommen hatte und nicht wiederzufinden war. Es unterliegt nun keinem Zweifel, daß er beim Passiren des Gletschers, der jetzt seinen Namen trägt, verunglückt ist. Am 3. August war der „Falcon“ in Bowdoin Bay, einer guten Entfernungs östlich von dem vorigen Winterquartier an der Mr. Cornishbucht, Anker und es wurde sogleich mit dem Aufbau des Gebäudes, in welchem die Expedition überwintern wird, begonnen. Am 12. August fuhr Peary mit einigen Begleitern nordwärts auf die Walroßjagd, um Hundeshutter zu schaffen. Er erlegte gegen 30, die 20 Lons Hundeshutter ergaben. An der Urtibai wurde auf Reintiere gejagt. Viele waren hier in solcher Menge vorhanden, daß bei einer einzigen Jagd 17 Stück erlegt wurden. Peary hofft für den Winter vorrath ca. 70 Stück bekommen zu können. Zu dieser Arbeit wird er vier oder fünf Eskimos anstellen.

Standesamtliche Nachrichten.

Sonntag 12. October.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Hugo Oswald, ev.-luth., München, und Theresia Tische, kath., Neue Oberstraße 6a. — Schlosser Max Märkel, ev., Mariannenstraße 3. und Elisabeth Borgenha, kath., Friedrich-Carlstraße 52. — Director der Papierfabrik in Salsru, Georg Conrab, ev., und Elisabeth Heisig, ev., Zwingerstraße 20. — Friseur und Barbier Otto Lück, ev., Gabisstraße 91a. und Emma Müllermeier, ev., Ohlauerstraße 83. — II. Kupfer Paul Busch, ev., Gräblichstraße 55. und Elise Schneider, evang., Gräblichstraße 79. — Koch Alexander Stanzow, ev., Gartenstraße 19. und Marie Runge, evang.-luth., Reichstraße 26. — Drochsenbesitzer Hermann Paulus, evang., D. unnenstr. 28. und Anna Gramer, evang., Ober-Str. Reich Neumarkt. — Ant. Carl Sachau, kath., D. unnenstr. 7. und Johanna Jengsch, evang., Feldstraße 29. — III. Tapezierer Alfons Senf, kath., D. unnenstraße 12. und Marie Schneider, evang., D. unnenstr. 19. — Arbeiter Adolf Seidel, kath., D. unnenstraße 19. und Auguste Hornig, kath., D. unnenstr. 19. — Arbeiter Johann Kaulsch, evang., Neue Funkenstraße 24. und An a Kist aus, evang., D. unnenstr. 19. — Glaser Robert Rast, evang., D. unnenstraße 31. und Agnes Joubly, evang., Scheinigerstraße 39. — Barbier und Friseur Reinhold Schwarz, ev., Leopoldamm 15. und Clara Hoffmann, ev., D. unnenstr. 71. **Eheschließungen.** I. Büchsbauer und Steinmetzmeister Friedrich Kiesel, evang., zu Poinischdorf, mit Auguste Stule, g. b. Henschke, evang., hier. — Arbeiter Paul Hipauf, kath., mit Franziska Skrupa, kath., hier. — Fleischer und Kaufmann Oscar Schneider, kath., mit Hedwig Ritter, kath., hier. — Masseur Georg Jaleit, evang., mit Elisabetha Hänel, evang., hier. — Haushälter Hermann Kitzlaus, evang., mit Marie Sander, kath., hier. — Sergeant im Infanterie-Regt von Sch II, Franz Jange, evang., zu Strehlen, mit Pauline Biffante, evang., hier. — II. Schneidermeister Franz Jehbauer, kath., mit Bertha Hentschel, kath., hier. — Schlosser Stanislaus Borowka, kath., mit Bertha Meyer, evang., hier. — Betriebsrath Dr. Leo Kuch, evang., hier, mit Martha Sahr, evang., zu D. unnenstr. 19. — Pastor Rudolf Rodrow, evang., zu Wilhelmshaus, mit Elisabeth Hoppe, evang., hier. — Schuhmacher Wilhelm H. evang., mit Emma Hipp

auf evang., hier. — Postunterbeamter Maximilian B. evang., mit Helene Kleingest, evang., hier. — III. El. Julius Müller, evang., mit Emma Hoffmann, evang., hier. Wagenführer bei der Elektrischen Straßenbahn Wilhelm B. evang., mit Bertha Schmidt, evang., hier. — Hilfsbre. Julius Deutsch, evang., mit Elisabeth Vaidich, evang., Beerbeutel. — Königl. Steuerbeamter Paul Färle, evang., Martha Rabuste, evang., hier. — Fabrikarbeiter J. Pätzold, kath., mit Elfrida Amt, evang., hier.

Geburten. II. Restaurateur Karl Kirsch, kath., — Restaurateur Paul Winkler, kath., — Feldwebel Goldbach, evang., — Maschinenschreiber Franz Thater, L. — Arbeiter Karl Kofche, evang., — Arbeiter August Jungnick, kath., — Comptablebiener Wilhelm Nitz, evang., — Maschinenschreiber Wilhelm Land, evang., — Reglerungs-Messior Paul Brunow, evang., — Schreiner Johann Solenta, kath., — Hilfsbremsler Hermann Surauf, evang., — Schmied Robert Bartsch, kath., — Kaufmann Felix Fuchs, jüd., — Maurer Franz B. evang., — Volksschullehrer Feodor Werner, evang., — Tischler Eduard Bietsch, evang., — Arbeiter Karl Th. kath., — Haushälter Eduard Fleckner, kath., — III. Bezirk-Schornsteinfegermeister Gustav Ullmann, kath., — Kutscher Paul Rudraß, evang., — Bäcker An. Wrobel, kath., — Zimmermann Wilhelm Seiffert, ev. — Schuhmacher Karl Malot, kath., — Arbeiter August Krause, evang., — Arbeiter Gustav Fröblich, altluth., — Schlosser Paul Kusel, kath., — Schneidermeister Ladner Heinrich Hausch, evang., — Marktstarbe Rudolf Schaap, kath., — Drochsenführer Josef Lang, kath., — Schlosser Paul Thamm, kath., — Tischlermeister Josef Prusansky, jüd., S.

Todesfälle. I. Olga Sommer, ohne Beruf, 18. — Arbeiterwitwe Karoline Zimmermann, geb. Wulff, 78. — Adolf, S. des Maurers Adolf Fichte, 16 J. — Arbeiterwitwe Josefa Kandler, geb. Steinig, 62 J. — Hans, S. d. Tapezierermeisters Georg Heintze, 2 M. — Buchhalterin Sofie Waldmann, geb. Wendtner, 39 J. — Schuhmacher Karl Wolf, 49 J. — Schloßergeselle Rinaldo W. to wski, 34 J. — Maurerwitwe Bertha Schlabach, geb. W. 51 J. — F. H. Drochsenführer Hugo Sojeste, 7 Jahre. — II. Schuhmachermeister Karl Kuchala, 76 J. Kaufmannswitwe Marie Silberfeld, geb. Larkau, 64 J. Kaufmann Hugo Kretschmer, 42 J. — Josef, S. d. Sch. Robert Bartsch, 3 M. — Anstreicher Hermann Eicku, 49. — Kaufmann Paul Wichura, 44 J. — Louise, T. des J. betters Gotlieb Arndt, 2 J. — Karl, S. des Uhrmacher Karl Franke, 14 Stb. — Handschuhmacher Wilhelm Sch. 39 J. — Agnes, T. des Schneiders Alexander Karla, 11. — III. Restaurateursfrau Auguste Bunte, geb. Lander, 42. — Obersteuer-Controleursfrau Gertrud Ruge, geb. Schöp. 32 J. — Drochsenbesitzer Frau Louise Bruchmann, geb. Vagner, 46 J. — Alfred, S. des Klempners Friedrich Spill, 2 M. — Arthur, S. des Kürschnermeisters August Schab. 2 M. — Karl, S. des Schlossers Benedict Sch. 8 W.

Breslau, 13. October. (Amtlicher Producte Börsen-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) October 127,00 G., October-November 127,00 G. Weizen (per 1000 Kgr. per October) 160,00 G. — Rüböl (per 100 Kilo.) —, gefülligt — Str., loco in Qualitäten a 50 Kilogr. —, per October 48,50 B., per April-Mai 49,00. — Spiritus per 100 Liter (a 100 pSt.) ohne Fab. excl. und 70 Mark Verbrauchsabgabe, gel. — Str., abge aufse. Rüböl (per 1000 Liter) —, per October 50er 53,00 B. 70 33,00 Br., October-November 31,50 Br., November-December 30,50 Br. Zink ohne Umsatz.

Breslau, 13. October. (Breslauer Mahlmehl) —, eigenes Mahlmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 23,00 B. 23,50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 20,50 — 21,00 M. — Weizen-Mehl per Netto 100 kg, ausländisches Säden a) inländisches Fabrikat 8,80 — 9,20 M., ausländisches Fabrikat 8,40 — 8,80 M. — Roggenmehl per Brutto 100 kg incl. Sacd 15,50 — 19,00 M. — Weizenmehl per Netto 100 kg in Säden: a) inländisches Fabrikat 10,00 — 10,40 M., b) ausländisches Fabrikat 9,40 — 9,80 M.

Briefkasten für den politischen Theil. Th. M. Ihre Mitarbeit ist uns sehr angenehm. Namen sind Redaktions-Gehemlich.

Druckfehler-Berichtigung. In unserem gestrigen Leitartikel auf der zweiten Spalte in der dritten Zeile von unten lies: fabula statt faberla; auf Seite 2, Spalte 1, Zeile 2 von oben, streiche: uns und am Schluß des Artikels lies: „am Aufbau einer neuen radical-revolutionären Unterrichtsweise mitzuwirken.“ Des Ferneren: Seite 6, Spalte 1, Zeile 39 von oben, streiche von.

Die glückliche Geburt einer gesunden Tochter zeigen hoch erfreut an 1490 Breslau, 13. October 1893. Carl Schöber nebst Frau.

Dauerh. Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder empfiehlt zur Winter-Saison zu allerbilligsten Preisen **E. Siffner,** jetzt nur Schreinerstr. 48. 1451 Kauf fürma bitte zu achten.

Arbeiter kaufen gediegene gute **Stiefeln,** sowie alle Schuhwaaren in eno in großer Auswahl zu billigen Preisen bei **Carl Renner,** Schuhmacherstr. 13, Ecke Rehm, 1391

!!Cigarren!! 1494 **Max Schmidt** 12 cm, 3 St. 10 Pf. do. do. 5 Pf. wie alle andern Sorten u. Tabake billigst.

Chocoladen **Cacaos** und alle Zuckerwaaren, vorzüglich und billig, empfiehlt **E. Hensel,** Neue Sunternstraße 16.

Theater-Nachrichten.

Lobe-Theater.

Direction: Fritz Witte - Wild.
Sonabend: Zum 1. Male:
persönl. Anwesenheit der Autoren.
„Mauerbrümmen.“
Luftspiel in 4 Acten. von
Dr. Oscar Blumenthal und
Kustav Kadelburg.
Sonntag Nachmittag 4 Uhr:
Bei ermäßigten Preisen:
„Hanna Jagert.“

Villa Liebich.

Heute:
Familien- 1460
Unterhaltung
abst. Wurstabendbrat.

Zur Ausführung von
Ausflüggeschäften
der Art empfiehlt sich
A. Kuban.
Breslau,
Kleine Scheitnigerstraße 50.

Strassachen, Klagen, Verträge,
Gesuche,
Nath bill Dressler's jur. Bureau,
Weißgerbergasse 61. 1473

Wein Barbier-, Friseur- und
Haarschneide-Geschäft empfiehlt sich
einer geneigten Beachtung 1173
A. Anders,
Schweigerstraße 7.

Bonbon-Nester

a Pfd. 40 Pf. — täglich frisch.
Biscuit-Bruch
a Pfd. 40 Pf. — täglich frisch.
Bruch-Chocolade
a Pfd. 80 Pf. bis 1 Mk.
Vanille-Krümel-Chocolade
a Pfd. 1 Mk. 1438
empfehlen

B. Pohl, Neumarkt 16
Haltestelle der Straßenbahn.

Arac, Rum, Cognac

selbst importirt en gros und en détail
ff. Original- und Tafel-Liquore,
ff. Punsch u. Glühweinextracte,
Banana-, Ananas-, Burgunder-,
Kaiser- u. Punsch,
alle Sorten Weine,
Annaberger Klosterbräu,
2326 Mandarinen-Bringer,
Charrette, Curacao u.
Nachod-Magen- und Cholera-
Bitter, bekannt durch seine vorzüg-
lichen Eigenschaften,
allen Breslauer Korn mit Wein
abgezogen, Johannisbeerwein
Essig und Moirich
empfehlen

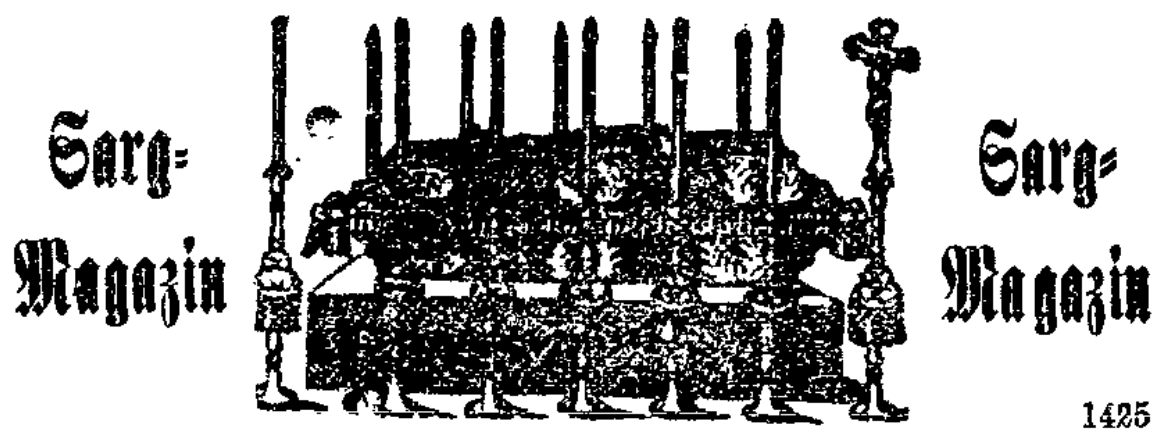
Hermann Soldel.
BRESLAU, Ring 27,
im Kaufhaus im Gauskur,
im Comptoir im Hofe.

Strumpfwolle 1311
Sodenwolle
Cricothemden
Arbeitshemden
Unterhosen
Soden, Strümpfe
Kinder-Kleidchen
Jäckchen, Hauben
Corsets, Wäsche
Cricot-Cailen.
Max Troidner
57 Friedr. Wilhelmstr. 57

Todes-Anzeige. 1500
Am 11. d. M. starb zu New-York der Tischler
Adolph Lucht
an der Proletarietkrankheit.
Ein braver ehrenwerther Character, ein trauer Kämpfer für
die Ideen des Socialismus, wurde er durch die Verhältnisse ge-
zwungen, sein Heil jenseits des Oceans zu suchen, wo ihn der
Kampf ums Dasein nach dreijähriger Anwesenheit aufgerieben hat.
Ehre seinem Andenken.
Die Tischler der Waggon-Fabrik vormals Linke.

Größtes Breslauer Beerdigungs-Institut

„zum weißen Engel“
Kupferschmiede- L. Hoyer Kupferschmiede-
Strasse 11. Strasse 11.
2. Haus von der Schuhbrücke.



Bei vorkommendem Todesfall empf. wir unser großes Lager aller Arten
Särge, Sterbekleider, Jacken, Steppdecken, Hauben zc. zur gen. Beachtung.

Sophas

billig zu verkaufen, alte werden in Zahlung genommen, auch Teilzahlungen
Schirmer,
586 Tapezierer, Lessingstr. 10, Garienh. 2. St.

Cigarren-Fabrik E. Kirschner

Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 11
empfehlen vorzüglich brennende 5 Pf.-Cigarren mit Sumatra-Deckblatt und
Carmen-Umblatt. 3 Stk. 10 Pf., 4 Stk. 10 Pf., 5 Stk. 10 Pf., 6 Stk.
10 Pf. Bei Entnahme von 500 Stück 10 pCt. Rabatt. 1229

F. Pschikling, Schneidermeister

Messergasse 39, Ecke Altbücher-Strasse
empfehlen sein 1453
Lager fertiger Herren- u. Knaben-Garderobe,
Zuch- u. Sackst.-Lager in schönster Auswahl zu bill. Preisen.

Gratis! In größter Auswahl empfehle zu Gratis!

Bijouterie-, Korb- und Lederwaaren, Regen-
und Sonnenschirme, Stöcke, Hand- u. Reisetaschen,
Puppen und alle Arten Spielwaaren
in billigen als auch in besseren Qualitäten en gros und
en détail. 1496
Jeder Käufer erhält bei Einkauf von 1 Mark an
einen Carton mit 3 Stück Toilette-Seifen gratis.

A. Benjami, Klosterstr. 1 d.
Große Auswahl von 1156
Marktkörben, Stück von 1 Mark an,
Kinderwagen u. sämtliche Korbwaaren billigst.

R. Suchantke, Bischofstr. 15.

Rohrtabak

in bekannt größter Auswahl und besten Qualitäten
empfehlen zu billigsten Preisen 1237
G. Titze, Breslau,
27 Büttnerstraße 27.

5 Pfennig- Arbeiter-Blusen Arbeiter-Hemden Arbeiter-Hosen

Sonnenstr. 10
im Eckladen. 21
H. Patschinske
Altbücherstr. 43,
Gasse Messergasse

An die Genossinnen Breslau's!

Sonntag, den 15. October, Nachmittags 2 Uhr
findet von Edlich's Local, Neumarkt 8 aus
nach Pirscham ein Spaziergang
der Frauen und Mädchen statt.
Die Genossinnen und Genossen werden daher um zahlreiche
Betheiligung ersucht.

Haynau. 1482

IV. Stiftungsfest des Vereins Deutscher Schuhmacher
Sonntag den 15. October im „goldenen Löwen“
unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesang-Vereins Liederkranz.
I. Theil: Theater. Die Bismarckspende, Lustspiel in 2 Aufzügen.
II. Theil: Gesang und humoristische Vorträge
wozu ergebenst einladet Das Comité.
Programms sind zu haben bei Gastwirth Schubert und Schuhmacher
G. Hartmann, Langestraße.

Achtung! Rawitsch. Achtung!

Am Sonntag, den 15. d. Mts., Nachm. 3 1/2 Uhr,
findet im Local des Herrn Sack (Luch), Berlinerstraße 203 eine
öffentliche Versammlung
statt. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Zahn aus Breslau:
Die Wahlen zum Preussischen Landtage. 2. Discussion. 3. Der
Kölnner Parteitag resp. Wahl eines Delegirten zu demselben. — Um zahl-
reiches Erscheinen bittet Der Einberufer.
Eintrittsgeld à Person 5 Pf.

Mittwoch, 13. Oct., i. d. Concordia,
öffentlicher Vortrag mit Diskussion über:
Die zehn Gebote
von Prediger Schirn. 1493
Siehe die Plakate.

Hornit-sohlen

das Beste der Neuzeit und schützt
vor Nässe. 1355
Offerire für Herren: Besohlen mit
Absätze 2,— Mk., für Damen: 1,50
Mark, für Kinder: 1,20 Mk.
Ferner empfehle mich zur Anfertigung
seiner Schuhwaaren nach Maass.
Reparaturen schnell u. billig.
Korb, Schuhmachermstr.
19, Antonienstrasse 19,
Ecke Wallstrasse a. d. Brücke.

Kaffee! Kaffee!

tägl. frisch gebr. d. Pfd. 120, 130, 150, Pf.
Perl-Mocca d. Pfd. 130, gebr. 160 Pf.
bester Getreide Kaffee d. Pfd. 13 Pf.
bester weißer Schrup, d. Pfd. 15 Pf.
bester weißer Farin, d. Pfd. 28 Pf.
bestes Weizenmehl 00, das Pfd.
13 Pf., beste Oranienb. Kernseife,
das Pfd. 22 Pf., bester Jamaika-
Rum das Liter 100 Pf. Zarte-
Schweinefett d. Pfd. 59 Pf., bestes
amerik. Petroleum d. Lit. 16 Pf.
Otto Ogrowsky,
4/5, Große Grosseingasse 4/5. 1418

J. Kaluza, 1345

Schuhmachermstr.
Hirschstraße 17.
empf. zur bevorstehenden Winter-Saison
sein großes Lager von
Schuh-
waaren
für Herren, Damen und Kinder in
Zuch, Filz u. Leder zu billigsten Preisen.

Leben und Wissenschaft.

Gesammelte Vorträge und Aufsätze
von
Dr. Arnold Dodel.
Ordentl. öffentl. Professor an der
Universität Zürich.
Erste Lieferung:
Bauer, Arbeiter u. Wissenschaftler.
Drei gemeinverständliche Vorträge
gehalten
im Vereinshaus des deutschen Arbeiter-
bildungs-Vereins in Zürich.
2. Lieferung:
Conrad Deubler,
Der oberösterreichische Bauern-
Philosoph.
Von Weib.
Seine soziale Stellung und seine
Befähigung.
Aeber die ältere Natur-Betrachtung
und die neue Natur-Betrachtung.
Preis pro Band 75 Pf.



Vereins-Kalender. Breslau.

Verein zur Regelung der ge-
werblichen Verhältnisse der
Töpfer und Berufsgenossen
von Breslau und Umgegend.
Jeden Sonnabend, Abends von 8 Uhr
an Kassenabend. Jeden Sonnabend
nach dem ersten jeden Monats Mit-
glieder-Versammlung bei Mertin,
Kleine Grosseingasse 10.11.
Aufnahme von Mitgliedern.
Reinigte Futtmacher. Jeden
Sonnabend, Abends von 8—10 Uhr:
Kassenabend im „rothen Löwen“
Aufnahme neuer Mitglieder.
Verband deutscher Gold- und
Silberarbeiter und verwandter
Berufsgenossen. — (Zahlstelle
Breslau).— Jeden Sonnabend, Abends
8 Uhr: Vereins- und Kassen-
abend in Rüstler's Lokal, Lehndammstr.
Aufnahme neuer Mitglieder. —
Gäste willkommen.
Localverband deutscher
Zimmerer Breslau. Jeden
Sonnabend von 8—10 Uhr: Kassenabend
des Verbandes der Zimmerer Bres-
lau's, sowie Zahlabend der Central-
Krankenkasse i. d. Brauerei, Herrenstr. 19.
Central-Kranken- und Sterbe-
Kasse der Tischler und anderer
gewerblichen Arbeiter (Hamburg).
Jeden Sonnabend, Abends 8 Uhr:
Kassenabend und Aufnahme neuer
Mitglieder in Heider's Brauerei,
Herrenstraße 19 (Ecke Engelsburg.)
Deutscher Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Breslau). Jeden Sonnabend:
Vereins- und Kassenabend in
Jänich's Brauerei, Heinrichstr. 5.
Allgemeine Kranken- und
Sterbe-Kasse der deutschen
Drehler und der verwandten
Berufsgenossen. (E. H. 86,
Hamburg.) Jeden Sonnabend,
Abends von 8—10 Uhr: Kassenabend
in Leopold's Restaurant Hummer 32.
Socialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend. Jed.
Montag Abds. v. 8—12 Uhr: Kassen-
abend im Gasthaus „zu den
Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.
Verein der Litographen
Steindrucker und verw. Berufs-
genossen Deutschlands (Zahlstelle
Breslau). Jeden Montag Zahlabend;
jeden Montag nach dem ersten eines
Monats Mitglieder-Versamm-
lung. Vereinslokal Café Restaurant,
Carlstraße. — Gäste willkommen. Auf-
nahme neuer Mitglieder.
Verein deutscher Schuhmacher.
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereins-
versammlung in dem Restaurant
Zabel's, Klein. Grosseingasse 15. —
Gäste willkommen. — Aufnahme neuer
Mitglieder.

Zum Propheten

Grösste u. billigste Kleiderhalle am Platze.

Breslau, Reuschesstrasse 38, am Königsplatze.

Eröffnung der Winter-Saison.

Da wir nur in dieser Zeitung annonciren

und manchen Abonnenten dieses Blattes bewlesen haben, das wir nur gute und reelle Kleidungsstücke zum Verkauf bringen, so ersuchen wir alle Bekannte und

Freunde

folgenden Preis-Courant genau durchzulesen.

| | | |
|---------------------------------------|----|-----------|
| Winter-Paletots m. w. Futter | v. | 8 Mk. an. |
| Winter-Paletots, Eskimo | „ | 10 „ „ |
| Winter-Paletots, Eskimo I. | „ | 12 „ „ |
| Winter-Paletots, elegant | „ | 15 „ „ |
| Winter-Paletots, elegant I. | „ | 18 „ „ |
| Winter-Paletots, elegant pr. | „ | 20 „ „ |
| Winter-Paletots, wie nach Maass | „ | 25 „ „ |
| Winter-Jaquettes, Eskimo | „ | 8 „ „ |
| Winter-Jaquettes, Eskimo I. | „ | 9 „ „ |
| Jagd-Joppen, Loden | „ | 6 „ „ |
| Loden-Joppen, prima | „ | 9 „ „ |
| Velour-Joppen, I. | „ | 8,50 „ „ |
| Velour Joppen, Ia. | „ | 10 „ „ |
| Herren-Anzüge, Zwirn | „ | 9 „ „ |
| Herren-Anzüge, dunkler Stoff | „ | 12 „ „ |
| Herren-Anzüge, Kammgarn | „ | 15 „ „ |
| Herren-Anzüge, Kammgarn I. | „ | 18 „ „ |
| Herren-Anzüge, Kammgarn prima | „ | 21 „ „ |
| Kammgarn-Anzug, elegant | „ | 25 „ „ |
| Bl. Satin-Anzug | „ | 20 „ „ |
| Gehrock-Anzug | „ | 30 „ „ |
| Salon-Anzug, Kammgarn | „ | 27 „ „ |
| Jünglings-Paletots, 7—12 Jahr | „ | 6 „ „ |
| Jünglings-Paletots, 12—16 Jahr | „ | 8 „ „ |
| Knaben-Paletots m. Besatz 1—6 Jahr | „ | 8 „ „ |
| Knaben-Paletots m. Pelerine 1—6 Jahr | „ | 4 „ „ |
| Jünglings-Anzüge 7—12 Jahr | „ | 7 „ „ |
| Jünglings-Anzüge bl. Stoff 7—12 Jahr | „ | 8 „ „ |
| Jünglings-Anzüge bl. Stoff 12—16 Jahr | „ | 10 „ „ |
| Knaben-Anzüge, Zwirn 1—6 Jahr | „ | 2,50 „ „ |
| Knaben-Anzüge sehr, fester Stoff | „ | 8 „ „ |
| Bian-Cheviot-Anzug mit Gart | „ | 4 „ „ |
| Beinkleider, sehr fest | „ | 2,50 „ „ |
| Winter-Beinkleider, guter Stoff | „ | 5 „ „ |
| Hohenzollern-Mäntel | „ | 24 „ „ |
| Westen | „ | 1,50 „ „ |

Zum Propheten

Reusch str. 38, am Königsplatz.

Sonnabends bis 9 Uhr Abends u.

Samstags von 7—9 und 11—2 Uhr geöffnet.

Ein werthvolles Geschenk für die Mutter

ist ein Paket Karol Well's Seifenextract. Es erhält ihr die gute Laune am Waschtage, weil es ihr die Arbeit erleichtert, die Wäsche blondend weiss macht und schont. Einmal versucht, immer gebraucht. Man verlange ausdrücklich Karol Well's Seifenextract und nehme nichts anderes.

1857

Max Alexander jun.

1886

Filzhutfabrik

mit Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.

Billigste Bezugsquelle für Damenpuh.

Garn. Sammetcapotten von 1,25 Mk. an.

Filzhüte von 50 Pf. an.

No. 29a Schmiedebrücke No. 29a.

Gegenüber der Elisabeth-Kirche!

Thee, feinste Suchong,

a Pfd. 2, 2,40 Mk. Theegrüß, 1,60 Mk. 1094

Gute Chocoladen, a Pfd. 0,80, 1, 1,20, 1,60, 2 Mk.

Carac-Pulver, a Pfd. 2, 2,40, 2,60 Mk.

Guter Carac-Thee, a Pfd. 25, 40 u. 50 Pf.

Crème-Bruch-Chocoladen, 0,80 u. 1 Mk.

Pralinée, Marzipan, Bonbon etc.

bekannt billigste Bezugsquelle in der

Fabrik von

Ed. Stephan's Nachf., Nicolaistrasse 78.

Max Weich
Schmiedebrücke 48, Hotel de Saxe, Ecke Messerg.

Ausgemietet!!!

wurde mir mein altes Geschäftslokal, deshalb habe ich mein
1444 **Herren- und Knaben-**
Garderoben-Geschäft
nach **Schmiedebrücke 48**
Hotel de Saxe, Ecke Messergasse, verlegt.
Bitte genau auf meine **Firma u. No. 48** zu achten.
Max Weich, Schmiedebrücke 48
Hotel de Saxe.

Rester-Tage

Montag, d. 16, Dienstag, d. 17. d. M.

Großer Ausverkauf

der angesammelten Reste und der Reifemuster in
Tisch- Bett- u. Leibwäsche zu spottbilligen Preisen.

S. Lemberg jr. Nachf.,
Reusche-Strasse Nr. 9.



Lenpold Bermann,

Damen-Mäntel-Fabrik.

Reuschestr. 55,
Parterre und I. Etage.

Bekannt 1414

billigste Bezugsquelle.

Nebstehendes Jaquet
in dunklen und hellen
guten Stoffen, moderne
Länge kostet

5 Mark.

Breslan's

grösstes Volksgeschäft
in garnirtem Damenpuh
offerirt

Damen- u. Mädchen-Ku

vom einfachsten bis feinsten Gen
zu noch nie dagewesenen l
billigen Preisen.

Capotten f. Dame

und Mädchen
in Sammet, Plüsch, Wol
Tricot und Seide zu Spo
Preisen und bitte auf

Firma zu achten.

R. Grünzweig

nur Friedr.-Wilhelmstr. 2

Rohtabake

allerbilligste Bezugsquelle, z.
Pfälzer, pr. 1/2, Ko. 65, 68, 70, 75, 80
Brasil und Felix, 80 100, 1
125 bis 160 Pf.

Domingo Umblatt, gutbrenne
90, 100 u. 110 Pf.

Carmen, großblättrig, 115, 120
Sumatras, 130 bis 500 Pf., darun
L P C X 2 a 225 Pf., L P C
a 450 Pf., welche in Holland i
780 Pf. bezahlt wurden.

Sumatra Deli, hochfeine re
Farben, ca. 1 1/2 Pfd. bedec
pre 1/2 Ko. 3 Wf. 14

Preis-Courant gratis.
Versand gegen Nachnahme.

Albert Kramolowsky,
Breslau, Ring 60, Ecke Odestras
Cigarettenfabrik, Cigarren u. Kautaba

Fabrik-Reste

an Paletot- u. Anzugstoff

Reste in

Krimmer u. Plüsch

Reste in

Damen-Tuchen,

Reste zu

Jaquettes und Mäntel

zu staunend billigen Preisen.

M. Tichauer,
Nicolaistrasse 75 und Ring

Kempner's

Reste-handlung

Breite-Str. 43

Reste allerhand Reste
Herren-, Kinder- u
Damen-Garderol
sowie Besatz [1
Plüsch und Krimm
nach Meter und Gew
für Schuhmacher
Reste billigsten Preisen.



Billige böhmische Bettfedern

10 Pfd. neue gute, gefüllte M
10 Pfd. bessere M. 10. 10 P
schneew. daunenweiche, M.
2,0—, 2,5—, 3,0—, 10 Pfd. G
daunen M. 10.—, 12.—, 15
10 Pfd. schneeweisse, daun
weiche Kupffedern, M. 20
25.—, 30.—, Daunen, (Flan
M. 3—, 4—, 5.—, 6.— per 1/2
Versand franco per Nachnahme.
tausch und Rücknahme gegen Po
vergütung gestattet. Bei Bestellun
bitte um genaue Adresse.

Benedickt Sachs
Blattan 428, Böhmen.

Der Gindügelige.

Eine Geschichte aus der Zeit der großen französischen Revolution von Leon Cladel.

Aus dem Französischen von August Heine.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die armen Bauern in Mègère lebten in großer Traurigkeit.

Dem gnädigen Herrn war von der regierenden Königin von Frankreich Maria Antoinette eine Gemahlin erwählt worden, eine Kammerdame der Königin.

Die Einholung der Vermählten fand unter großem Freubengeschrei und Hurrahrufen seitens der Bauern statt; je tiefer die Sklaverei je größer die Demuth.

Wie alle Armen und Unterdrückten, hoffen die beiden Liebenden und ihre Anverwandten alles von dem Wohlwollen von oben.

Die junge Gnädige hatte allen freundlich zugelächelt. Mein leider schien sich dieselbe bei ihrem halbwillkürlichen Gemahl in dem Schlosse der Lediffac's bald wenig behaglich zu fühlen und schon nach einigen Monaten eilte sie wieder Versailles zu, wo sie, wie es hieß, der Königin unentbehrlich sei.

Der Vicomte lag nun nach wie vor, fast beständig der Jagd ob. Der Jagd nach Wild und — der Jagd nach hübschen Frauenleuten.

Als eines Tages in der Nähe eines Waldteiches Luc seine Herde weidete, erblickte er seinen Herrn, welcher umgeben von seiner Meute dahergeritten kam. Der Graf, welcher den Schäfer von weitem nicht erkannt haben mocht, rief ihn zu: „Bauer, komm einmal heran und schnalle meinen linken Sporen wieder fest.“

Luc lief gehorsam herzu; doch in demselben Augenblick scheute das Pferd, bäumte sich, und im Nu lag der Reiter in den dunklen Fluthen des schlammigen Teiches.

„Wenn Du ihm nicht zu Hilfe kommst, so muß er ertrinken“, dachte Luc. „Am besten wär's. Nein, es ist Dein von Gott eingesetzter Herr und Obrigkeit“, sagte ihm sein religiöses Gewissen.

Er sprang jenem nach jedoch nur seiner übermenschlichen Kraft hatte er es zu verdanken, daß er mit dem Grafen, welcher über und über mit Schlamm bedeckt war, das Ufer erreichte.

Der Graf schien leblos. Auf Luc's Hilferufen, welcher nicht wußte, was zu beginnen, kam Bruder Thomas der Bettelmönch, herbei, welcher zufällig Zeuge des Geschehenen gewesen.

Er blickte Luc sonderbar an und tupfte dreimal mit seiner Fingerspitze gegen die Stirn, als wenn er sagen wollte: „Du Dummkopf“, ordnete aber doch mit großer Umsicht und Sachkenntniß die Wiederbelebungsvorkehrungen an, welche auch nach vielen Bemühungen von Erfolg gekrönt wurden, der Graf schlug die Augen auf. Sein erstes Wort war: „Wo ist Selim-Pascha?“

„Selim?“

„Mein Pferd!“

„Es hat das Welte gesucht, ich werde es wieder einfangen, wenn der gnädige Herr meiner Hilfe nicht mehr bedarf.“

„Sofort suche es — mach daß Du fortkommst.“

„Herr Graf“, begann der Bettelmönch ernst, „der gute Mensch hier hat Ihnen das Leben gerettet, auch er bedarf der Erholung.“

„Ach was — das war nicht mehr als seine Pflicht, übrigens glaube ich, die schändliche Wirthschaft dieses Monstrums hat mein edles Thier erschreckt.“

„Das also ist der Dank des Abkömmlings eines stolzen Grafengeschlechts für seinen Lebensretter?“

„Na, da hier hast Du 'nen Thaler Bauer.“

„Ich danke Ihnen gnädiger Herr“ entgegnete Luc demüthig, „aber ich bitte nicht um Geld.“

„Wenn ich mir eine Gnade ausbitten dürfte, so wäre es —“

„Sprich Leibeigener!“

„Die Erlaubniß der Heirat mit Veronika!“

„Mit wem?“

„Veronika Subrignolette.“

Der Graf wurde blaß und roth, er zitterte und klapperte mit den Zähnen.

„Durchlaucht — Durchlaucht — was ist Ihnen!“

„Nichts ist mir — fort aus meinen Augen.“

„Und Veronika?“

„Meinetwegen, wenn sie Dich will.“

Der Bettelmönch gab Luc ein Zeichen. Dieser

entfernte sich weinend vor Freude. Bruder Thomas blieb bei dem Grafen.

Luc eilte seinem Dorfe zu, und rief strahlend vor Freude:

„Liebe Kleine — Liebe Kleine!“

„Endlich erblickte er sie — sie hatte gemeint. „Weine nicht mehr Liebchen — er hat eingewilligt.“

„Wer?“

„Er unser Wohlthäter der Graf!“

Luc erzählte jubelnd sein Abenteuer. „Und Du hast ihn gerettet, dieses Scheusal in Menschengestalt!“

Luc stand sprachlos.

„Armer Luc — auch ich bin meinem Schicksal ergeben, er hat mir Gewalt angethan und der Pächter Darniquet war sein Mitverbrecher.“ — Luc ballte die Fäuste.

In derselben Nacht brannte die Meierei des Pächters Darniquet vollkommen nieder, den Körper des Pächters fand man verkohlt unter den Trümmern.

Luc und Veronika lebten gemeinschaftlich ohne den Segen der Kirche. Veronika schenkte einem Mädchen das Leben, doch starb sie selbst im Kindbett.

Mehr als fünfzehn Jahre waren seitdem dahingegangen. Das Kind welches Treizine getauft worden, wurde von der Schwester Luc's erzogen. Luc selbst, welcher als Karrenführer*) den Lebensunterhalt für sich und die Kleine erwarb, hatte nur ein Glück und einen Gedanken — das Kind! Treizine war das Ebenbild ihrer Mutter, daß Luc nicht der Vater des Kindes war, wußte und ahnte Niemand außer ihm.

Luc fühlte nur Haß gegen einen Menschen auf der Welt, seinen Edelmann, dabei beunruhigte ihn die beständige Furcht, daß auch das Kind, wie die Mutter desselben, dem allmächtigen Wüßling, zum Opfer fallen konnte.

So stand auch wiederum der Tag vor der Thür, an welchem alljährlich sämtliche Leibeigenen, deren Frauen und sämtliches Vieh in einem Thal der Herrschaft zusammenkommen mußten, woselbst der Geistliche die gesammten Haushiere und Leibeigenen mit Weihwasser besprengt und den Segen des Himmels über sie herabließ. Gleichzeitig war diese geistliche Handlung aber auch eine Vorstellung des gesammten Besitzstandes (wozu ja auch die Menschen gehörten, vor dem gnädigen Herrn.

Die Zählung aller zwei- und vierbeinigen Wesen hatte den Zweck, die Abgaben festzustellen; welche jeder einzelne Familienvater an den Grafen zu geben hatte. Diese Abgaben bestanden in Naturalien und wurden von den Beamten des Edelmannes eigenmächtig und ganz nach Willkür festgesetzt. Gunst und Mißgunst spielten dabei selbstredend eine große Rolle.

Die Vorstellung mit Zählung von Mensch und Vieh begann. Der Major-domo (Hauptverwalter) notirte alles vorhandene, die nicht erschienenen Häupter der Menschen und Haushiere wurden angegeben, und die geistliche Feier nahm ihren Anfang.

Der Edelmann, umgeben von seiner bewaffneten Leibwache, hatte auf einem Thronstuhl Platz genommen. Nach altem Gebrauch zogen die Leute der elf Dörfer, welche zu der Herrschaft gehörten, an dem Throne des Grafen vorüber, alle Männer mit entblößten Häuptern, zuerst die Alten, dann die Verheiratheten, darauf die Jungen, schließlich die Kinder.

Unter diesen auch die reizende Treizine, ein Bouquet von wilden Rosen in den gefalteten Händen.

„Welches reizende Kind“, äußerte der Hauptmann der Leibwache hinter dem Grafen.

„In der That“, erwiderte der Graf, das Gesicht der Kleinen sonderbar betrachtend, „es ähnelt, ich weiß nicht wem, aber — wo habe ich das Gesicht schon gesehen? — Haltet einmal — Capitän, bringt mir das Kind einmal her.“

„Setz Dich her, Kleines, aus welchem Dorfe bist Du denn?“

„Aus Mègère.“

„Wo ist Deine Mutter?“

„Meine Mutter ist todt.“

„Wie heißt Dein Vater?“

„Luc Gauchard.“

„Der mit einem Auge? Ja? und wie hieß die Mutter?“

„Veronika Subrignol.“

*) Noch heute sieht man in Frankreich wenig vier- räderige Kutschen, sondern meist große zweiräderige Karren.

oft ist dabei ein Pferd vor das andere gespannt.

„Veronika Subrignol“, sprach der Graf seufzend, „wie Du ihr ähnlich bist, liebes Kind.“ Der Graf neigte sich nieder, um das hübsche Kind zu küssen.

Ein Schrei — mehr dem Willen eines wilden Thieres ähnlich, als dem Ausruf eines Menschen — erschreckte alle Anwesenden. Wie ein Raubthier stürzte sich Luc auf den Grafen, das Kind sprang empor und fiel ihrem Vater in die Arme. Die Bewaffneten stürzten sich auf ihn.

„Zurück, Henterslachtle!“

„Laßt ihn laufen, der Kerl ist toll“, beruhigte der Graf die Seinen.

Der Zug der Bauern schritt schweigend vorüber. „Wollen Sie denn den frechen Galunken ungestraft lassen“, frug der Hauptmann der Bewaffneten unwillig.

„Nicht heute — nicht heute“, entgegnete der Graf nachdenkend.

Einige Tage später wurde Luc bei seiner Karre von Bewaffneten überfallen und in das tiefe Verließ der gräßlichen Burg geschafft.

Ein Bund faulendes Stroh war sein Lager, ein Stück trocken Brod und ein Krug Wasser seine tägliche Nahrung. Die Kettenringe drückten sich in seine Gelenke ein. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Erzeugung von Alcohol aus Lorf.) Schon längerer Zeit kennt man Methoden, das in der Holzsaft enthaltene Stärkemehl in Traubenzucker umzuwandeln, welcher dann durch Gährung in Alcohol und Kohlenäure zerlegt werden kann; Holzsaft ist jedoch eine so wenig lösliche Substanz, daß die Methoden zur Darstellung des Traubenzuckers nicht billig genug waren, um darauf eine wirkliche Technik begründen zu können. Dieses Hinderniß ist nunmehr dadurch beseitigt, daß man als Rognoff zur Alcoholbereitung den löslichen Lorf verwendet. Der Lorf wird, er aus dem Moor entnommen ist, mit verdünnter Schwefelsäure bei 115 bis 120 Grad Celsius 4-5 Stunden kochend, wodurch die Cellulose in Zucker übergeführt wird. Nach Beendigung des Kochens, also wenn das Maximum der Zuckerbildung erreicht ist, wird die Brühe durch Filtration vom Rückstande getrennt, die zuckerhaltige Flüssigkeit durch Einwirkung concentrirt, mit Heize vergohren und gebildete Alcohol abdestillirt. Nach den bisher bekannt gewordenen Resultaten scheint der Lorf beiseite zu sein, Kartoffel Konkurrenz zu machen, denn 1000 Kilogramm trockenen Lorfes ergaben 62 bis 68 Liter Alcohol, während 500 Kilogramm Kartoffeln mit 20 Procent Stärkemehlige bei sorgfältigstem Betriebe auch nur 60 bis 61 Liter Alcohol lieferten.

(Dichter und Steueragent.) Giose Carducci der berühmteste unter den zeitgenössischen Dichtern Italiens lebt zur Zeit in einer scharfen Fehde mit dem königlichen Steueragenten von Bologna. Er hat dem Agenten sein Einkommen aus seiner dichterischen Thätigkeit auf 2000 Lire pro Jahre angegeben. Der Agent will aber nicht glauben, ein so berühmter Poet für alle seine oiebewunderten „Lieder“ und „Nime“ nur 2000 Lire im Jahre erhalte und hat mit 8000 Lire Jahreseinkommen eingeschätzt. Nun muß bedenken, daß die italienische Einkommensteuer netto den siebenten Theil des steuerpflichtigen Einkommens ausmacht. Dem Dichter „Odi barbari“ wird also vom Steueragenten zugemuthet über 1100 Lire Einkommensteuer zu zahlen, während Carducci versichert, daß ihm seine Gedichte überhaupt nur 2000 Lire einbringen. Man wird also den Lohn des Poeten begründen, da ihm alle Reclamationen bei den zuständigen Behörden nichts geholfen haben, so hat er eine Zeitungsflehe gegen unglückseligen Steueragenten begonnen. Mit der ganzen seiner dichterischen Sprache schilbert er die „niederträchtlichen Machenschaften“ des Steueragenten, der von seinem literarischen Schaffen keine Ahnung habe und felsenfest davon überzeugt sei, daß man jeden Tag so gut wie einen Steuerzettel eine Ode herstellen könne. „Nag mir doch“, so ruft Carducci aus, „der Herr Steueragent Contracte suchen, die mein literarisches Eigenhum eine Jagente verbürgen. Klage ihn inzwischen vor der Regierung und der öffentlichen Meinung der Beleidigung, der Unwissenheit und unethischen Verfahrens gegen die Steuerpflichtigen an, Verfahren, das nur geeignet ist, das Gesetz unbillig und unpaß zu machen. Und ich bezahle nicht. Vorwärts!“ Giose Carnucci

Seiteres.

Zeit ist Geld. „Amt II. Nr. 7962. Möchte Fräulein Schmidt verbunden werden.“

„Hier Tina Schmidt. Wer dort?“

„Herr Liebreich. Möchten Sie gern Frau werden?“

„Ja.“

„Dann 3 Uhr Standesamt. Schön!“

Kindlich. Vater: „Bepi, Dir hat der Storch Bräuberchen gebracht!“

Bepi: „Ach, ich glaub' nicht an den Storch!“

Vater: „Sool?“

Bepi: „Hier in der Stadt giebt's ja keine, das ein anderer Vogel sein!“

Billiger als überall.

Herren- u. Knaben-Garderobe

In nur reeller Waare.

1848

empfehlte der

Herren-Moden-Bazar

M. Herzberg jr.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.

Neue Schwelnditzerstrasse, Ecke Gartenstrasse.

Vorzüger dieses gewähre 4% Rabatt.

Cacao, Chocoladen, Zuckerwaaren und Thee
empfehlte zu billigen Preisen
Reinhold Mildner,
Catharinenstrasse Nr. 6.

Spezialität: Hustenbonbons nach ärztlicher Vorschrift.

Als beste und billigste Bezugsquelle
empfehle ich mein

Colonialwaaren- u. Cigarren-Lager
dem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung.

Arthur Mentzel

Berliner Chaussee (Marmorhaus.)

Das Geheimniss der Frauen

Ist billig, gut und praktisch einzukaufen.

1424

Wir liefern:

Abtheilung I:
Möbel, Spiegel, Polster-
waaren und Betten.

Abtheilung II:
Herren-, Damen- und
Kinder-Confection,
fertig und nach Maass.

Lieferung ganzer Ausstattungen.
Ausstattungs-Geschäft Wild & Co.,
Breslau, Neumarkt 12, Ecke Catharinenstrasse.

Abtheilung III:
Manufacturen, Seinen,
Bettzeug, Kleiderstoffe.

Abtheilung IV:
Hüte, Schirme, Wand-
und Taschenuhren.

Bei geringer Anzahlung
Für
1 Mark
wöchentliche Abzahlung.



Echte Schuhmacher-tilg-Schuhe.

Echte runde Sammler-Schuhe.

Zur Anfertigung von
Grav- und Grab-Kränzen,
Sonnquets, Guirlanden,
Cauz-Abzeichen

empfehlte sich den Genossen und Ge-
werkschaften. 1383
A. Heckner, Hirschstr. 66, part.

Geschäftsöffnung.

Meinen Freunden und Gönnern zur
Nachricht, daß ich Mehlgasse 44 eine
1472 **Restaurations**
eröffnet habe. Für gute Speisen (Mittags-
tisch zu 20, 25 und 30 Pf.) u. Getränke
werde ich stets Sorge tragen. Gleich-
zeitig empfehle ich mein Marmor-Billard
sowie mein Pianino einer gefälligen Be-
nutzung.
Mit Hochachtung
A. Thorenz.



Altenmeustes!

Für Arbeiter!

In Herren- u. Knaben-Garderoben
ist und bleibt unstrittig die Handlung
Neumarkt 45, G. Knauerhase.
Elegante Winter-Heberzieher
warm und fein im Oberstoff,
billiger wie anderswo. 1445
Herren-Winter-Joppen, Joden u. Willus
billiger und besser wie anderswo.
Herren-Winter-Anzüge schon v. 12 Mk. an.
Jünglings-Anzüge spottbillig.
Knaben-Paletots u. Anzug schon v. 2 Mk. an.

Echte und halbechte Hosent

und sämtliche Arbeitersachen in anerkannt besten Qualitäten und sehr
dauerhaft genäht nur bei

Wilhelm Schwarz, am Neumarkt 1.

Möbel-Tischlerei und Lager selbst-
gefertigter Möbel in allen Holzarten.
Stilgerechte Ausführung und solide Preise. 1102

J. Blase & Co., Tischlermstr.
Kupferschmiedestraße Nr. 46.

Damen- und Kinder-Capotten

in reichster Auswahl in Woll-, Filz- und Sammet sehr warm ge-
füttert empfehle zu billigsten Preisen und bitte zur Befestigung des Lagers

W. Kupper, Lühowstraße 25.

Großes Lager in Damen- und Kinder-Hüten.
Hüte werden bei Verwendung alten Materials modernisiert. 1413

Künstliche Zähne,
Stück von 2 Mark an, Plomben,
schmerzlose Zahn-Operation.
Reparaturen werden in kurzer Zeit
angefertigt, sowie unbrauchbare
Gebisse passend preismäßig um-
gearbeitet. 1082

W. Dreger, Matthiasstraße 98,
II. Etage,
vis-a-vis der Oberthorwache.

Lesen Sie nicht

nur meine Anzeigen, sondern überzeugen Sie sich, bitte, daß ich
in meinem bekannten

Herren-Garderoben-Geschäft,
welches ich

19, Schmiedebrücke 19

wieder eröffnet habe
Herren- und Knaben-Garderoben

nur aus besten Stoffen in dauerhafter Arbeit und von
elegantem Sitz zu sehr billigen Preisen verkaufe.

J. Schönfeld,

Nr. 19, Schmiedebrücke Nr. 19.

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.
Edwin Delahon,

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40 b.
Telephon Nr. 807. 1874

Zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison empfehle
mein reichhaltiges Lager in

Herren- u. Knaben-Garderobe

zu auffallend billigen Preisen. 1452

Adolf Stenger,

16 Nicolai-Strasse 16.

Billigste Bezugsquelle

für 1435
Winter-Tricot-Hosen für Herren
und Damen von 75 Pf. bis 6,00 Mk.
Winter-Tricot-Hemden für Herren
und Damen von 75 Pf. bis 6,00 Mk.
Winter-Tricot-Handschuhe für
Herren u. Damen v. 25 Pf. bis 3 Mk.
Gestricke Herren-Westen von
1,25-6,00 Mk.

Damen-Röcke, Strümpfe, Socken,
Taschen, Schultertragen, Knaben-
und Mädchen-Anzüge, Corsetts
zu enorm billigen Preisen.

Abonnenten dieser Zeitung erhalten
4% extra.

— Nichtconvenientes ungetauscht. —

Eugen Freund,

Ede Blücherplatz, Eing. Neuschstr.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

63 Matthiasstraße 63, vis-a-vis „Zum russischen Kaiser“

I. Special-Geschäft für

„Margarine-Butter“

bestes holländisches Fabrikat

der Naturbutter im Geschmack vollständig
gleichkommend.

63 Matthiasstraße 63, vis-a-vis „Zum russ. Kaiser.“

Der **Micado.** Der **Micado!**

Bazar seiner Herren- und Knaben-Garderoben,
Ring Nr. 4,

Seite der elektrischen Straßenbahn.

Größte Auswahl. Hochfeine Ausführung.

Großes Stofflager

zur Anfertigung nach Maass.

Enorm billig. Streng feste Preise.

Zur Beachtung!
Wir verwenden ausschließlich nur Caron's Patentknöpfe,
womit ein jeder unserer geehrten Kunden ohne jede Prämien-
zahlung laut notarieller Urkunde vom 30.12. 1890 in
der Reissensfallversicherung mit 1000 Mark versichert ist.

Der Micado,

Ring Nr. 4, Seite der elektrischen Straßenbahn.

Verantwortlich für den politischen
wissenschaftlichen und prodigiellen Teil,
Berichte und Besprechungen:
Reinhold Scheß;

für Locales, Feuilleton, Gerichtliches
und Vermischtes: **Paul Hennig**

Für den Inseratenteil: **G. Zahn**

Redaction: Wallstraße 14c, II.

Erpediton: Weißgerbergasse 64

Verlag von D. Schatz & Co.
Druck von Th. Schatz.

— Sammlisch in Breslau. —